# DER BÜRGE EINST UND JETZT

## FESTSCHRIFT FÜR ALFONS BÜRGE

ULRIKE BABUSIAUX · PETER NOBEL JOHANNES PLATSCHEK (HRSG.)

# DER BÜRGE EINST UND JETZT

## FESTSCHRIFT FÜR ALFONS BÜRGE

ULRIKE BABUSIAUX • PETER NOBEL JOHANNES PLATSCHEK (HRSG.)

Zeichnungen: Johannes Platschek Satz: Elena Koch Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, vorbehalten. Jede Verwertung ist ohne

Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,

Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

Schulthess Juristische Medien AG, Zürich · Basel · Genf 2017

ISBN 978-3-7255-7510-7

#### Der Bürge einst und jetzt

Alfons Bürge ist ein Mensch mit einem ausgeprägten Sinn für Humor und einer ausgeprägten Abneigung gegen Festschriften. Am 12. Oktober 2017 vollendet er sein siebzigstes Lebensjahr. Es liegt nahe, dass Nachfolger, Schüler und Freunde diesen Geburtstag zum Anlass nehmen, ihm eine Festschrift zu widmen. Sie versammelt Beiträge, die sich einerseits mit dem Sicherungsgeber der Personalsicherheit "Bürgschaft" befassen, anderseits Themen gewidmet sind, die dem Bürge in seiner Forschung und Lehre am Herzen liegen. Zu letzteren zählen namentlich Text- und Kontextualisierungsfragen, das römische Prozess- und Privatrecht, das französische Privatrecht im 19. Jahrhundert, Urkunden und Zeugnisse der antiken Rechtsgeschichte sowie moderner Urkundenbeweis, österreichisches, deutsches und schweizerisches Privatrecht und die Rechtsvergleichung.

Als Beitragende zu dieser Festschrift haben sich Schüler, Freunde und Weggefährten zusammengefunden, die dem Bürge an den verschiedenen Stationen seiner akademischen Laufbahn begegnet sind, und mit denen er seither freundschaftlich verbunden ist. Dabei bildet die hier versammelte Themenwahl nicht nur die vielfältigen Interessen des Geehrten ab, sondern zeigt auch, dass sein akademisches Wirken in verschiedenen europäischen Ländern stattgefunden und seine Früchte bis nach Asien getragen hat.

Nach dem 1972 in Zürich abgelegten Doktorat in Klassischer Philologie, wandte sich der Bürge dem Studium der Rechtswissenschaft ebendort zu und erwarb 1979 auch den rechtswissenschaftlichen Doktortitel. Nach Assistenzzeit in Salzburg und Erwerb des zürcherischen Anwaltspatents führte ihn ein Stipendium des Schweizerischen Nationalfonds nach Paris. Die dort durchgeführten Studien waren Grundlage für die Habilitation, die 1987 in Salzburg erfolgte. 1988 wurde er Akademischer Oberrat am Leopold-Wenger-Institut in München. Von 1993-1999 wirkte er als Professor für Römisches Recht und Zivilrecht an der Universität des Saarlandes, bevor er 1999 an das Leopold-Wenger-Institut zurückkehrte, dessen Abteilung für Antike Rechtsgeschichte und Papyrusforschung er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2011 leitete. 2004 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt, 2011 verlieh ihm die Universität Wien die Ehrendoktorwürde, seit 2014 ist er Vorsitzender der Internationalen Thesaurus-Kommission. Die hiermit vorgelegte Festschrift zum 70. Geburtstag erinnert durch Personen und Inhalte an viele dieser Stationen und soll den leidenschaftlichen Forscher, den zuverlässigen wissenschaftlichen Diskussionspartner und fürsorglichen akademischen Lehrer ehren. Gleichzeitig wünschen wir dem Bürge und seiner Frau Laura noch viele glückliche gemeinsame Jahre!

Ad multos annos!

Bei der Vorbereitung der Drucklegung haben uns die Mitarbeiter des Lehrstuhls für Römisches Recht, Privatrecht und Rechtsvergleichung des Rechtswissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich tatkräftig unterstützt. Wir danken namentlich BLaw Dominique Jacques Brugger, Dr. Alessia Dedual, MLaw Klemens Jansen, MLaw Elena Koch, stud. law Elisa Stauffer, BLaw Vera Strotz sowie Frau Yvonne Kastner für Korrekturarbeiten, Kontrolle der Formalia und die Erstellung des Quellenverzeichnisses. Der Satz des vorliegenden Bandes wurde von Frau MLaw Elena Koch in umsichtiger Weise vorbereitet. Allen Genannten sei für ihren Einsatz sehr herzlich gedankt.

Die Herausgeber

Ulrike Babusiaux

Peter Nobel

Johannes Platschek

### Inhaltsverzeichnis

<b>Teil</b>	I:	Bürgschaf	f
1 (11	1.	Duigschai	ι

Zur Entw	vicklung der Bürgschaft im jüdischen Recht	3
MATTHIAS	S ARMGARDT (Konstanz)	
Bürge un	d Sicherheitsleistung	21
SUSANNE	LEPSIUS (München)	
Geiseln a	ls Bürgen unter Justinian	49
DETLEF L	IEBS (Freiburg i.Br.)	
Bürge od	er Garantiegeber? – Eine schwierige Abgrenzung	61
PETER NO	BEL (Zürich)	
Der Selbs	st-Bürge in der keilschriftlichen Überlieferung	89
Guido Pfi	EIFER (Frankfurt a.M.)	
Fideiusso	res in frühmittelalterlichen Rechtstexten	101
Harald S	SIEMS (München)	
Teil II:	Römisches Privatrecht: Rechtsdenken und gesellschaftliche Verankerung	
Calliditas	s feminarum versus infirmitas sexus	137
Verena T	IZIANA HALBWACHS (Wien)	
Sachiden	tität und tignum iunctum bei Paul. 15 quaest. D. 46.3.98.8	151
ALESSAND	DRO HIRATA (São Paulo)	

Wenn sich zwei streiten – freut sich der Dritte?	161
PHILIPP SCHEIBELREITER (Wien/Linz)	
"Utrum per talem ratihabitionem cesset Macedo?"	187
BENEDIKT STROBEL (München)	
Ulp. 1 opin. D. 2.14.52.1 – eine Variante der Antichrese	203
SHIGEO NISHIMURA (Fukuoka)	
Teil III: Recht und Ökonomie	
De nihilo crevit – Freigelassenenmentalität und Pekuliarrecht	225
RICHARD GAMAUF (Wien)	
Altruismus und Rationalität: Zur "Ökonomie" der negotiorum gestio	255
Franz-Stefan Meissel (Wien)	
Einmal ist keinmal – Zur Höhe der Nutzungsentschädigung im Sinne des § 569 Abs. 3 Nr. 2 BGB	289
TOM WALTER (München)	
Teil IV: Text, Sprache und Recht	
Sprechen und Tun. Zu Augustins Geist- und Buchstabenhermeneutik	313
THERESE FUHRER (München)	
Die Inskriptionen der Exzerpte aus Gaius, ad edictum provinciale in	221
D. 11.7 (De religiosis et sumptibus funerum)	321
WOLFGANG KAISER (Freiburg i.Br.)	
Die duplex condemnatio der actio redhibitoria	345
JOHANNES PLATSCHEK (München)	

Die Lex Licinia de sodaliciis im Lichte von Ciceros Rede Pro Plancio:	261
eine Studie zum Phantom der römischen Wahlvereine	361
WILFRIED STROH (München)	
La nature de la iusta conventio, Iul. 15 dig. D. 18.5.5.2	419
SANDRINE VALLAR (München)	
Teil V: Urkunden und dokumentarische Praxis	
Spuren des römischen Rechts im Archiv der Babatha: Anmerkungen zu P. Yadin 21–22	437
Tiziana J. Chiusi (Saarbrücken)	
Cui bono? Die Funktion der in Mainz gefundenen Schüssel mit der Nennung des pr(a)etorium Poblici Marcelli	455
RUDOLF HAENSCH (München)	
Geldgeschäfte von Freigelassenen: Variationen zu TPSulp. 82	467
ÉVA JAKAB (Szeged)	
Apunte sobre el municipio de Troesmis: Cives Romani Latinive cives?	483
ROSA MENTXAKA (Donostia-San Sebastián)	
Eine Garantie zum Bargeschäft in Ägypten	517
Tycho Q. Mrsich (München)	
Der Untergang des Römischen Reiches und die Romanisten	523
J. MICHAEL RAINER (Salzburg)	
Más allá de la πρᾶξις: los usos olvidados de la fórmula καθάπερ ἐκ δίκης.	537
JOSÉ-DOMINGO RODRÍGUEZ MARTÍN (Madrid/Rom)	
§ 810 BGB und § 242 BGB im steuerberaterlichen Bereich	569
VERONIKA WANKERL (München)	

### Teil VI: Französisches Privatrecht

Zur Rechtsgeschäftslehre in Frankreich – historische Kontinuitäten im	
reformierten französischen Vertragsrecht	589
ULRIKE BABUSIAUX (Zürich)	
Marginale Beobachtungen zur Rolle des Code civil im Glück'schen	
Pandektenkommentar	617
HANS-DIETER SPENGLER (Erlangen)	
La définition du contrat dans le Code civil français réformé – Retour sur	
la distinction entre le contrat et la convention	639
CLAUDE WITZ (Saarbrücken)	
La loi vivante (lex animata) – L'empereur romain et le Roi de France comme juges	653
LAURENS WINKEL (Rotterdam)	
Teil VII: Rechtsvergleichung	
Die Rückwärtsversicherung in der Krankenversicherung HEINRICH HONSELL (Salzburg/Zürich)	667
Neue Entwicklungen im Recht des Vertragsschlusses	673
FILIPPO RANIERI (Saarbrücken)	
Einst und Jetzt der Lehre von der positiven Vertragsverletzung in der	
koreanischen Zivilrechtswissenschaft aus historischer und	
rechtsvergleichender Sicht	697
SEUNGHYEON SEONG (Chonnam)	

### Verzeichnisse

Schriftenverzeichnis Alfons Bürge	737
Quellenverzeichnis	745
Autorenverzeichnis	775

### De nihilo crevit – Freigelassenenmentalität und Pekuliarrecht

Einige Überlegungen zur Entstehung von Sklavenpekulien

RICHARD GAMAUF

I.	Einleitung.	225
	Problemstellung	
III.	Untersuchungsgegenstand	228
IV.	Petron. 75.4: "Eignungsüberprüfung" für ein peculium?	230
V.	De nihilo crevit: "Parallelbiographien" von Sklaven und ihren peculia	233
VI.	Nascitur crescit decrescit moritur: Das peculium als Biographie	235
VII.	Notte e giorno faticar ( e non voglio più servir!) – Wie kommt man de nihilo zu einem peculium?	239
VIII.	Fazit	243

#### I. Einleitung

Unsere Kenntnisse über den rechtlichen Rahmen des römischen Wirtschaftslebens haben von zahlreichen Beiträgen Alfons Bürges maßgeblich profitiert. In diesen demonstriert er u.a., dass gerade solche Rechtsprobleme nur aus ihren ökonomischen und sozialen Zusammenhängen heraus verstehbar sind, und weist auf die Gefahr hin, mit moderner Terminologie unreflektiert heutige und damit verfälschende Konzepte auf antike Verhältnisse zu übertragen. Freilich bildet die wirtschaftliche Rolle von Sklaven und ihren *peculia* dabei einen wichtigen Themenkomplex.<sup>1</sup>

Die Organisation der Geschäftstätigkeit von Sklaven stellte in sozialer, ökonomischer und juristischer Hinsicht ein Dilemma dar: Die Effizienz stieg mit der ihnen gewährten unternehmerischen Autonomie. Zugleich erhöhte sich das Risiko für Verluste durch

V.a. BÜRGE, 171 ff.; DERS., WuR 1980, 133 ff.; DERS., ZRG-RA 1982, 128 ff.; DERS., ZRG-RA 1988, 856 ff.; DERS., ZRG-RA 1987, 465 ff.; DERS., ZRG-RA 1988, 312 ff.; DERS., ZRG-RA 1989, 248 ff.; DERS., ZRG-RA 1990, 80 ff.; DERS., in: FS Waldstein, 63 ff.; DERS., Index 1994, 389 ff.; DERS., in: Corbino/Humbert/Negri, 369 ff.; DERS., in: Ronning, 203 ff.

Versehen oder Absicht.<sup>2</sup> Jedoch minimierte das rechtliche Regime beim *peculium* solche Gefahren höchst effizient: Es reduzierte Überwachungskosten und erlaubte dennoch einen Sklaveneinsatz mit vorhersehbarem Verlustrahmen;<sup>3</sup> mit der Aussicht auf Freikauf aus Gewinnen sank der Anreiz, die zugestandene Bewegungsfreiheit für Flucht zu nutzen.

Basis des Pekuliarrechts waren zwei Grundprinzipien des *ius civile*: die Vermögensunfähigkeit von Gewaltunterworfenen und das Fehlen der direkten Stellvertretung. Aufgrund der Vermögensunfähigkeit wurde jeder Erwerb unmittelbar dem *dominus* zugerechnet;<sup>4</sup> mangels direkter Stellvertretung trafen die Verpflichtungen aus einem Erwerbsgeschäft keinesfalls ihn<sup>5</sup>, sondern den Sklaven, der nicht klagbar war.<sup>6</sup> Diese für den Herrn juristisch und wirtschaftlich vorteilhafte Asymmetrie von Berechtigung und Ertrag auf der einen bzw. Haftung und Kosten auf der anderen Seite hätte Sklaven nur Bargeschäfte erlaubt. Ihren geschäftlichen Spielraum erweiterte erst das *edictum triplex*<sup>7</sup> durch die adjektizische Haftung: Verurteilungen des Herrn für Sklavenschulden gestattete die an ein *peculium* anknüpfende *actio de peculio* (*vel de in rem verso*) bis zur Höhe des *peculium* und/oder eines unmittelbaren Vorteils (*versio*).

Dies diente zur Erfüllung eines sogar zum juristischen Prinzip umformulierten Wunsches: *Melior condicio nostra per servos fieri potest, deterior fieri non potest* (Gai. 8 ed. prov. D. 50.17.133). Im Haftungsrecht hieß das, dass Sklaven weder durch akkumulierte Geschäftsschulden noch durch Deliktsforderungen Dritter ihre Herren in den Ruin treiben konnten: Die Noxalhaftung begrenzte Nachteile aus Sklavendelikten mit dem Wert des Delinquenten; die Pekuliar- bzw. Versionshaftung setzte parallel dazu für Geschäftsrisiken die Höhe von *peculium* bzw. *versio* als Limit fest. Beide Haftungsprivilegien galten nur bei unabhängig, außerhalb des Weisungsbereichs des *dominus* gesetzten Akten. Soziale Konsequenzen trafen dabei den Sklaven, etwa wenn er

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Über die Rolle von Sabotage kann nur spekuliert werden; s. FINLEY, 179 und BRADLEY, Slavery & Abolition 1990, 150.

Dazu bei SILVER, Fundamina 2016, 68 m.w.N.; SILVER selbst lehnt diese Sicht ab (71 ff.). Anders etwa auch Aubert, in: Carlsen/Lo Cascio, 181: "[T]he creation of a separate account was more than an inconvenience, since the peculium ... would require regular supervision ... Above all, it was risky for the dominus as well as for the slave, since ... [it] opened the door to contractual liability ...."

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Gai. 1.52 = Gai. 1 inst. D. 1.6.1.1 = Inst. 1.8.1; Gai. 2.87 = Gai. 2 inst. D. 41.1.10.1.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Inst. 4.6.10.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Gai. 3.179; Gai. 1 ed. prov. D. 50.17.107.

BÜRGE, 171 ff.; ABATINO/DARI-MATTIACCI/PEROTTI, Oxford Journal of Legal Studies 2011, 371 ff.

Zum Delikt Ulp. 18 ed. D. 9.4.2 pr.; vom Herrn geduldete Manipulationen des *peculium* waren nicht haftungsmindernd (unten Fn. 13). Zum Verhältnis zwischen Ingerenz und Haftung des *dominus* s. FÖLDI, RIDA 1996, 188 ff.; JOHNSTON, in: Cairns/du Plessis, 180 f.; CHIUSI, ZRG-RA 2007, 94 ff.; ABATINO/DARI-MATTIACCI/PEROTTI, Oxford Journal of Legal Studies 2001, 374 f.

wegen eines Delikts (an den kaum wohlgesonnenen Geschädigten) ausgeliefert wurde<sup>9</sup> oder Delikts- bzw. Geschäftsschulden *peculium* und Freilassungschancen verringerten.<sup>10</sup>

#### II. Problemstellung

Retrospektiv (und dogmengeschichtlich durchaus begründbar)<sup>11</sup> erscheint ein *peculium* gelegentlich wie die Vorform heutiger Kapitalgesellschaften, v.a. erkennt man gerne Parallelen zur GmbH. Allerdings verstanden römische Juristen die Haftungsbegrenzung nicht als Hauptzweck,<sup>12</sup> sondern vielmehr als Ausgleich für die fehlende Kontrolle<sup>13</sup> des Herrn über in der Ferne<sup>14</sup> und weitgehend unabhängig tätige Sklaven. Die Bezugnahme auf das Gesellschaftsrecht verdeckt weiters allzu leicht, dass der *dominus* zum Erfolg eines *peculium* mehr beizutragen hatte als nur Kapital: Die Organisation von Unternehmens-*peculia* unterstützten weder rechtliche Vorgaben<sup>15</sup> noch konnte "Führungspersonal" über einen spezialisierten Arbeitsmarkt rekrutiert werden wie heute. Somit hatte ein Herr die organisatorischen und personellen Voraussetzungen für ein Unternehmen auf sich gestellt zu schaffen.

Meist gleichbedeutend mit dem Ende der bisherigen Sozialbeziehungen; vgl. GAMAUF, 127.

Intern wurden Verurteilungen dem *peculium* entnommen (Ulp. 29 ed. D. 15.1.11.3, 6); damit brachte eine *actio de peculio* den mittelbaren Gläubigerzugriff auf das *peculium* (dazu BÜRGE, 183 f.).

BÜRGE, WuR 1980, 147 f.; DERS., ZRG-RA 1988, 859; DERS., 197; CHIUSI, in: Studii Labruna II, 1032 f.; FLECKNER, 233 ff.

Vgl. Pomp. 7 Sab. D. 15.1.4.1, wo die für Gläubiger vorteilhafte Haftungserhöhung durch eine interne Erklärung des Herrn ausgeschlossen wird: ... si vero nomina ita fecerit dominus, ut quasi debitorem se servo faceret, cum re vera debitor non esset, contra puto: re enim, non verbis peculium augendum est. So auch Ulp. 25 Sab. D. 33.8.6.4 in fine. Dazu Johnston, in: Essays Crook, 9 f; GAMAUF, European Review of History – Revue européenne d'histoire 2009, 334.

Wenn eine Einflussmöglichkeit bestand, galt geduldete Misswirtschaft als dolos (Ulp. 29 ed. D. 15.1.21 pr.: ... sed et si eum intricare peculium in necem creditorum passus est, Mela scribit dolo malo eius factum ...); s. GROTKAMP, Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 2005, 129 ff.; JOHNSTON, in: Essays Crook, 11 f.

Gai. 1 cott. D. 40.9.10; Paul. 54 ed. D. 41.2.1.14; Pap. 23 quaest. D. 41.2.44.1; ähnliche Sachverhalte weiters in: Ulp. 60 ed. D. 5.1.19.3; Ulp. 28 ed. D. 14.3.13 pr. (dazu TRAN, in: Apicella/Haack/Lerouxel, 205 ff.). Die libera administratio endete bei völligem Kontrollverlust (Paul. 17 Plaut. D. 15.1.48 pr.: Libera peculii administratio non permanet neque in fugitivo neque in subrepto neque in eo, de quo nesciat quis, vivat an mortuus sit.); vgl. WACKE, in: Sym. Wieling, 272.

Hier kam die Organisationswirkung des Vermögens nicht zur Geltung (zu dieser BÜRGE, WuR 1980, 147).

Als "CEO" eines vom Herrn unabhängig operierenden Unternehmens kam zwangsläufig meist nur ein Sklave in Frage. Erfolgreiche "Führungskräfte" konnten zwar (gleich auch samt Unternehmen/peculium) reworben werden, doch bot das Gewährleistungsrecht einem Käufer, der einen zu Innehabung, Erwerb und/oder Erhaltung eines peculium befähigten Sklaven gesucht hatte, nach einem unbefriedigend verlaufenen "Recruiting" selten Abhilfe. Generell vertraute man vernae/hausgeborenen Sklaven eher als Kaufsklaven, auch weil von ihnen Vorbildung, geschäftliche Fähigkeiten und Fluchtrisiko naturgemäß besser bekannt waren.

#### III. Untersuchungsgegenstand

Aufgrund welcher Überlegungen der Herr einem bestimmten Sklaven ein *peculium* anvertraute, wurde bislang noch nicht eingehend untersucht:<sup>23</sup> Dafür ist hauptsächlich zu klären, wie ein *dominus* zum Urteil über die Eignung eines Kandidaten kam und wie Sklaven von sich aus die Aussichten auf Pekulien (und Freikauf) steigern konnten.

Rezente Überlegungen zu "Unternehmensgründungen" mithilfe von Pekulien finden sich bei Frier/Kehoe und Fleckner. Dieser sieht als Initiator einen Herrn, "who was mulling over launching a substantial business venture, but was afraid of the risk resulting from it".<sup>24</sup> Wie ein risikoaverser Investor suchte ein solcher dominus keinen Ein-

Außer den wie Sklaven verwendbaren Hauskindern standen sonstigen Freien nur die weniger autonomen Positionen als *institores* oder *exercitores* offen. Bei Haussöhnen war Handelstätigkeit seltener als bei Sklaven (BRINKHOF, 58 ff.; WACKE, ZRG-RA 1994, 297 Fn. 72 mit Lit.).

Z.B. Varro rust. 2.10.5; Gai. 9 ed. provinc. D. 15.1.27.2; Ulp. 32 ed. D. 19.1.13.4; Iul. 13 dig. D. 19.1.23; Afr. 8 quaest. D. 19.1.30; Cels. 8 dig. D. 19.1.38; Iav. 12 Cass. D. 15.1.33 pr.; Paul. 33 ed. D. 21.2.5; Ulp. 11 ed. D. 4.3.7 pr.; Ulp. 29 ed. D. 15.1.11.7; Ulp. 29 ed. D. 15.3.5.3; Ulp. 1 ed. D. 21.1.33 pr.; Ulp. 2 disp. D. 15.1.32.2; zum Kauf cum peculio als Unternehmensübertragung s. CERAMI/DI PORTO/PETRUCCI, 86 f.

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Cels. 8 dig. D. 19.1.38 pr. (praestet esse decem et talem servum esse, ut tantum peculii habeat).

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> Zu einem statuliber Ulp. 27 Sab. D. 40.7.3.12 (idoneus fuerit ad adquirendum et conservandum peculium); Gai. 1 ed. aedil. cur. D. 21.1.18 pr. (ex frugalitate sua peculium adquirentem adfirmaverit ... sed haec omnia ex bono et aequo modice desiderentur); s. dazu bei GAMAUF, in: Bellen/Heinen, 59 f.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> S. die gem. Gai. 1 ed. aedil. cur. D. 21.1.18 pr. (modice) eingeschränkte Haftung (vorige Fn.).

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> Tac. ann. 14.44.3; Plut. Cato mai. 20.3.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Plut. Cato mai. 21.7 versteht TEMIN, 127 als "a sort of primitive business school".

SILVER, Fundamina 2016, 67 ff. diskutiert die Frage; allerdings ist kaum plausibel, dass, wie er behauptet, v.a. Personen, die "freiwillig" Sklaven geworden waren, zu peculia kamen. Die Frage fehlt auch bei ROTH, JRA 2005, 278 ("How much could a slave own? What did his possessions consist of? And what were a slave's possessions for?") und in der sozialhistorischen Untersuchung von KNOCH, 176 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> FLECKNER, in: Carlà/Gori, 222; ähnlich schon DERS., 228.

fluss auf das Tagesgeschäft,<sup>25</sup> sondern "a business enterprise with a sort of limited liability".<sup>26</sup> Auch Frier/Kehoe verstehen "Unternehmensgründung" im Sinne von "establishing slaves in business and providing them with peculia".<sup>27</sup> So wurde der "slave manager acting with a peculium" zum "independent businessman in his own right",<sup>28</sup> der die Geschäftsführung weitgehend alleine übernahm ("property owners … surrendered a great deal of control over their business").<sup>29</sup> Zur Sicherung des Geschäftserfolges entwickelte man "proper incentives for … slave managers to pursue profits without engaging in short-term strategies that might squander their assets". In erster Linie war das die Hoffnung auf die Erzielung der Mittel zum Freikauf ("that … they would retain whatever profits they earned").<sup>30</sup>

Bei Frier/Kehoe überzeugt, dass sie weniger auf die Haftungsbeschränkung, sondern die unternehmerische Selbständigkeit des *peculium* fokussieren. Fleckners Ansatz hingegen berücksichtigt gerade die von Cicero deutlich artikulierte Abneigung der römischen Oberschichten gegenüber zu enger Berührung mit dem Tagesgeschäft:<sup>31</sup> Dementsprechend hätte ein zu den Oberschichten zählender Sklavenhalter, dessen Sklaven in den unterschiedlichsten Bereichen tätig sein konnten, weder den "*business plan*" eines Sklaven noch dessen unternehmerische Fähigkeiten abschätzen können (oder dies überhaupt gewünscht). Da die Geschäftstätigkeit beim *peculium* der eines Einzelunternehmers ähnlicher war als den Abläufen in einer organisatorisch aufgefächerten Kapitalgesellschaft, waren laut Aubert "*care*, *honesty*, *and competence of the slave holding it*" essentielle Voraussetzungen zum Erfolg, weshalb der Herr gut daran tat, "*welltested*, *trustworthy servants*" auszuwählen.<sup>32</sup> Die Antwort auf die Frage, wie römische *domini* diese Aufgabe lösten und welche Wege ihnen zur Eignungsbeurteilung von Sklaven offenstanden, ist also noch ausständig.

Auch der "Protokapitalist" Trimalchio zog sich aus dem Tagesgeschäft zurück, sobald er wieder zu Vermögen gekommen war (§ 76.9). (Im Folgenden beziehen sich Paragraphen stets auf die Satyrica).

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> FLECKNER, in: Carlà/Gori, 222.

FRIER/KEHOE, in: Scheidel/Morris/Saller, 131.

<sup>28 &</sup>quot;Near absolute economic independence" bescheinigt AUBERT, in: Carlsen/Lo Cascio, 173; so auch Kehoe, in: du Plessis, 182 und DERS., in: McGinn, 209.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> Frier/Kehoe, in: Scheidel/Morris/Saller, 132.

FRIER/KEHOE, in: Scheidel/Morris/Saller, 132; KEHOE, in: du Plessis, 181 und DERS., in: McGinn, 209; ebenso MINAUD, Gens, 196.

<sup>&</sup>lt;sup>31</sup> Cic. off. 1.110 f.; dazu bspw. D'ARMS, 23, 45, 48 ff.; GIARDINA, in: Scheidel/Morris/Saller, 764 ff.

<sup>32</sup> AUBERT, in: Carlsen/Lo Cascio, 181 f.; so auch MINAUD, Gens, 196; FLECKNER, 228 beschränkt sich auf die Feststellung, dass "ein Sklave … nach seinen Kenntnissen und Fähigkeiten ausgewählt" wurde.

Nur mit hinreichenden Branchenkenntnissen war die Eignung eines Sklaven oder seiner Geschäftsideen/-verbindungen<sup>33</sup> etc. *ex ante* verlässlich einzuschätzen. Weniger risikobehaftet war dagegen eine Entscheidung aufgrund der Ergebnisse seiner bisherigen Tätigkeiten. Dazu brauchte man nur Eigeninitiativen zuzulassen und bereits florierende Unternehmungen in *peculia* umzuwandeln. Die Rolle des *dominus* entsprach so, wie Alfons Bürge schon in seiner ersten Arbeit erkannte, einem Kommanditisten, der Kapital zum Ausbau eines Sondervermögens vom "Kramgeschäft zum Handelsgeschäft" zuschoss.<sup>34</sup>

Eine solche Konstellation könnte die kurze Szene in § 75.4 von Petronius' *Satyrica*, natürlich in erwartungsgemäß satirischer Verbrämung, widerspiegeln, in welcher der Protagonist Trimalchio von den "geschäftlichen" Fähigkeiten seines Lieblingssklaven (*cicaro*) schwärmt. Wie immer bei der *cena Trimalchionis* braucht eine historische Analyse die Herauslösung einer möglichen "soziologischen" Alltagsbeobachtung aus ihrer literarischen Überformung.<sup>35</sup>

#### IV. Petron. 75.4: "Eignungsüberprüfung" für ein peculium?

Den "Pool" für potentielle Manager von *peculia* bildeten in jeder größeren *familia servorum* jene (jugendlichen) Sklaven,<sup>36</sup> die lesen, schreiben und die Grundlagen der Buchhaltung erlernt hatten.<sup>37</sup> Wem daraus ein *peculium* zugestanden wurde, richtete sich nach selbständig erzielten "Geschäftserfolgen" und dem so angesammelten "Betriebskapital". Da Sklaven in Hinblick auf einen Freikauf an einer *concessio peculii* 

<sup>&</sup>lt;sup>33</sup> Zur Bedeutung persönlicher Beziehungen im römischen Wirtschaftsleben KEHOE, in: McGinn, 206, 209.

<sup>&</sup>lt;sup>34</sup> BÜRGE, WuR 1980, 137 bzw. 148.

Der historische Quellenwert der *Satyrica* ist umstritten. Für alltagsgeschichtliche Studien ist nach überwiegender Auffassung jedenfalls nach Abwägung im Einzelfall historisches Substrat zu gewinnen. So z.B. D'ARMS, 99: "... the text of the Satyricon ... sometimes faithfully reflects, sometimes comically distorts, contemporary Roman institutions and social realities", und Mouritsen, 291: "While the comic exaggeration is apparent, the basic 'realism' of Petronius' portrayal of the freedmen has been widely accepted", und 292: "Petronius seized on the – indisputable – existence of wealthy 'independent' freedmen in Roman society and created a fictional 'underworld' entirely inhabited by members of this particular sub-category. The effect was both 'realistic' and highly unreal". Weiters zur cena z.B. Rosen, 86; Courtney, 123 ff.; zu Trimalchios Biographie Veyne, Annales ESC 1961, passim; Bradley, 110 f.; zur Ökonomie Verboven, in: Prag/Repath, 125 ff.; zu den Freigelassenen Andreau, in: Prag/Repath, 114 ff. Jenseits jedes Realismus liegen bspw. aber die sagenhaften Reichtümer Trimalchios in § 53.2 (SMITH, 142); zu den exorbitanten Freigelassenenvermögen SCHMELING, 184 f.

Peculia konnten sogar schon Unmündige haben; s. Ulp. 11 ed. D. 4.4.3.11; Ulp. 29 ed. D. 15.1.1.4; Diocl./Maxim. C. 4.26.11 (a.294). Dazu WACKE, Sym. Wieling, 272.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> Vgl. Herrmann-Otto, 306 ff.; Knoch, 164 ff.; zur Buchhaltung Minaud, Comptabilité, 182 ff.

gelegen war, trugen sie auch von sich aus dazu bei, dass ihr Herr<sup>38</sup> Kenntnis von ihren Erfolgen erlangte – wovon § 75.4 auch Spuren zeigt.<sup>39</sup>

Die Passage schließt an den Streit zwischen Trimalchio und seiner Frau Fortunata an, den Trimalchios Zärtlichkeiten für seinen Lieblingssklaven ausgelöst hatten (§ 74.8 ff.). <sup>40</sup> Um Fortunatas Eifersucht zu dämpfen, hob Trimalchio nun seriöse Hintergründe hervor:

§ 75.4: Puerum basiavi frugalissimum, non propter formam, sed quia frugi est: decem partes dicit, librum ab oculo legit, thraecium sibi de diariis fecit, arcisellium de suo paravit et duas trullas.

Den schwer abweisbaren Verdacht erotischer Motive sollte die Begeisterung über die "Tugenden" des *cicaro* zerstreuen, der einigermaßen lesen<sup>41</sup> und sogar schon rudimentär rechnen konnte.<sup>42</sup> (Das erinnert wiederum an die ersten Schritte seines Herrn auf der "Karriereleiter" zum *dispensator*!)<sup>43</sup> Auch hätte der Knabe Taggelder (*diaria*)<sup>44</sup> zusammengespart und davon eine Gladiatorenrüstung, einen Lehnsessel und zwei Becher/Schöpfkellen angeschafft.<sup>45</sup>

Hinter dem *cena*-typischen Kolorit (Einbettung in eine scheinheilige Ausrede; Erwerb von nutzlosem Kinderkram) erweist sich Trimalchio als *dominus*, der die Wirtschaftstätigkeit seiner Sklaven (Ersparnisse; deren Verwendung) im Auge behält. In einem realistischen Setting wären solche Informationen als Basis zur Entscheidung über ein *peculium* hinreichend gewesen. Mit anderen Worten stilisierte sich Trimalchio hier zum *bonus pater familias*, dessen Interesse nicht dem Sklaven als Sexualobjekt (*non propter formam*) sondern als ökonomischem Akteur (*sed quia frugi est*) galt. Da-

Das ist insofern vereinfacht, als eine Vorauswahl auch ein anderer Sklave als servus ordinarius oder Aufseher für den Herrn treffen konnte. Viele Sklaven begannen ihre Karrieren wohl als vicarii.

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Der "Liebling" (*delicatus*) des Herrn konnte eine bessere Ausbildung und höhere Positionen in der *domus* erreichen, wie Trimalchio selbst (§ 76.1) und andere Beispiele in der *cena* zeigen. Vgl. auch bei Fn. 43.

<sup>40 § 74.8 (</sup>nam cum puer non inspeciosus inter novos intrasset ministros, invasit eum Trimalchio et osculari diutius coepit).

<sup>&</sup>lt;sup>41</sup> Das inkludierte auch das Schreiben; vgl. MINAUD, Comptabilité, 163.

Nach demselben Schema beschreibt der Freigelassene Echion seinen "Liebling" (§ 46.3: Et iam tibi discipulus crescit cicaro meus. iam quattuor partis dicit); vgl. SMITH, 122; SCHMELING, 193.

Für biographische Parallelen s. §§ 29.4, 75.11 f.

Aus solchen deckten (hauptsächlich städtische) Sklaven ihren täglichen Bedarf: Scaev. 3 resp. D. 34.1.20.1; Petron. 24.7; Hor. epist. 1.14.40; Plaut. Stich. 60 (monatlich); servi publici bekamen annua (Plin. epist. 10.31.2). Nach Sen. epist. 80.7 erhielt ein Schauspieler monatlich fünf modii Getreide und fünf Denare; das Getreide allein deckte den Kalorienbedarf (s. JOSHEL. 131).

SMITH, 206; SCHMELING, 315 f.; zu Gladiatorenspielzeugen s. FITTÀ, 42.

mit zog er Argumente heran, die die materialistisch orientierten Freigelassenen<sup>46</sup> der *cena* überzeugen konnten, gleichwohl er vor ihren Augen kurz zuvor noch über den Knaben hergefallen war.

Für einen realistischen Hintergrund dieser Szene sprechen weitere Details: Formulierungen wie *de suo paravit* verwendeten Sklaven auch, um in Inschriften auf *de suo* bzw. *de suo peculio* – aus ihrem "eigenen Vermögen" – getätigte Aufwendungen o.Ä. hinzuweisen.<sup>47</sup> Die doppelt hervorgehobene *frugalitas* (*frugalissimus* – *frugt*<sup>48</sup>) ist im konkreten Kontext einmal ironisch zu nehmen, aber das gelobte wirtschaftliche Denken und ein Hang zur Sparsamkeit zeichneten auch in der Realität den tüchtigen Sklaven – *servus* (*bonae*) *frugi* – aus.<sup>49</sup> *Frugalitas* und *frugi* verband mehr als nur die Etymologie: Eine ökonomische Komponente bei *frugi* sahen gerade die Digestenjuristen,<sup>50</sup> die unter *servus* (*bonae*) *frugi* den "perfekten" Sklaven verstanden:<sup>51</sup> Ein solcher erfüllte seine Aufgaben mit Sorgfalt<sup>52</sup> und verdiente Vertrauen in Geldangelegenheiten.<sup>53</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>46</sup> Z.B. D'ARMS, 115 f.; COURTNEY, 87; SCHMELING, 135.

<sup>&</sup>lt;sup>47</sup> De suo: z.B. CIL VI, 9320; CIL XIII, 5194; CIL XIV, 3033; AE 1980, 247; AE 1990, 51; de suo peculio in CIL 2<sup>2</sup>/VII, 981; dazu SCHUMACHER, 269; BUCHWITZ, in: Corbino/Humbert/Negri, 407 f.; PLATSCHEK, QL 2015, 131 ff.; BRUUN, in: Bruun/Edmondson, 615. Diese Terminologie wird nach der Freilassung weiterverwendet: z.B. CIL VI, 37820 und PERRY, 103 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>48</sup> Übersetzungen erfassen den ökonomischen Unterton kaum. Am ehesten noch SULLIVAN, 88 (careful – careful with money) und der Tendenz nach HOLZBERG, 155 (genügsam – genügsam). Vgl. sonst Aragosti, 315 (educatissimo – per sua educazione); CIAFFI, 103 (dabbene – dabbene); EBERSBACH, 71 (gut – viel kann); GURLITT, 70 (ordentlich – vernünftig); HESELTINE, 175 (excellent – excellent); MÜLLER/EHLERS, 153 (kreuzbrav – brav); RUDEN, 58 (decentest – decent); WEEBER, 117 (grundanständig – so brav); WEINREICH, 81 (ordentlich – brav).

<sup>49</sup> S. auch das Sklavenlob als *frugi et micarius* (Pfennigfuchser; die Krümel zusammensammelnd) in § 73.9.

Ulp. 33 ed. D. 24.3.22.8 (sin vero dotem ita dissipaturus ita manifestus est, ut non hominem frugi oportet – zu einem die dos verschleudernden Ehemann); Ulp. 35 ed. D. 26.7.3.3 (tutor soll frugi sein); Pap 8 resp. D. 31.77.30 (frugi lobend über einen Erblasser, der eine hilfreiche aestimatio des Nachlasswertes vorgenommen hatte).

Frugi als wünschenswerte Sklaveneigenschaft: Cic. Planc 62; Plin. epist. 3.19.7. Die Zusage frugi war eine unverbindliche nuda laus servi (Ulp. 1 ed. aed. cur. D. 21.1.19 pr.) und erst haftungsbegründend, wenn der Verkäufer damit unvereinbare Mängel kannte (Ulp. 32 ed. D. 19.1.13.3); dazu GAMAUF, in: Bellen/Heinen, 57 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>52</sup> S. das Gegensatzpaar in Alf. 2 dig D. 18.6.12 servorum neglegentia und eam diligentiam in insula custodienda, quam debent homines frugi et diligentes praestare.

Ulp. [77] <57> ed. D. 47.10.15.44 (zur verschriebenen inscriptio LENEL II, 771 Fn. 3) gewährt den Schutz der actio iniuriarum servi nomine gemäß der qualitas servi (bonae frugi, ordinarius, dispensator); auch in sonstigen deliktsrechtlichen Zusammenhängen kennzeichnet bonae frugi "Mustersklaven": Ulp. 18 ed. D. 9.2.23.5; Ulp. 23 ed. D. 11.3.1.4, 9.1.

Mit gutem Grund nannten Juristen wie andere Autoren Sparsamkeit/Wirtschaftlichkeit (*frugalitas*, *parsimonia*) als erste Eigenschaft für einen *servus peculiatus*. <sup>54</sup> Wie man mit Sparsamkeit und Anstrengungen <sup>55</sup> zu Pekulien, Freiheit und erheblichen Vermögen kommen konnte, illustrieren einige der Freigelassenen in der *cena Trimalchionis* anschaulich. Die Sprache von Petronius' Charakteren weist dabei auffällige Ähnlichkeiten zu Marcian. 5 reg. D. 15.1.40 pr.–1 auf, und so könnten diese Passagen vielleicht das Verständnis der bislang rätselhaft gebliebenen Metapher des Digestentexts fördern (s. unten VI.).

## V. De nihilo crevit: "Parallelbiographien" von Sklaven und ihren peculia

Drei (Auto-)Biographien von Freigelassenen<sup>56</sup> in der *cena*, die kaum zufällig mit Trimalchios Selbstglorifizierung den krönenden Abschluss finden, liegt ein einheitliches Schema zugrunde: Sie handeln vom Aufstieg eines Sklaven/Freigelassenen quasi aus dem Nichts zu (tlw. sagenhaftem) Reichtum. So "wuchs" C. Pompeius Diogenes, "Mitfreigelassener" von Trimalchio, *de nihilo* auf 800.000 Sesterzen:<sup>57</sup>

§ 38.7: ... vides illum qui in imo imus recumbit: hodie sua octingenta possidet. de nihilo crevit. (8) modo solebat collo suo ligna portare. sed quomodo dicunt ego nihil scio, sed audivi – quom Incuboni pilleum rapuisset, et thesaurum invenit ...

Sicher weiß der Sprecher, dass Diogenes mit Holzschleppen begonnen hat; die wahren Quellen seines Reichtums bleiben dagegen mysteriös. 58 Einen ähnlichen Lebensweg sagt man dem schon verstorbenen *libertus* Chrysantus nach: 59

§ 43.1: ... ab asse crevit et paratus fuit quadrantem de stercore mordicus tollere. itaque crevit, quicquid crevit, tamquam favus. (2) puto mehercules illum reliquisse solida centum, et omnia in nummis habuit. ... (4) vendidit enim vinum quantum ipse voluit. et

<sup>&</sup>lt;sup>54</sup> Gai. 1 ed. aed. cur. D. 21.1.18 pr. (ex frugalitate sua peculium adquirentem); Flor. 11 inst. D. 15.1.39 (quod parsimonia sua quis paravit). Bei Plaut. Rud. 112 steht dafür das Ergebnis (Peculiosum esse addecet servom et probum). Zur Sparsamkeit als Quelle für Pekulien bei Plautus vgl. ŻEBER, 13 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>55</sup> Vgl. Plaut. Rud. 915 ff. (lucrum praeposivi sopori et quieti: ... paupertatem eri qui et meam servitutem tolerarem, opera haud fui parcus mea).

Anders verhält es sich bei den Lebensläufen von Trimalchios Frau Fortunata (§ 37.2 ff.) und des Hermeros (§ 57.4); eine Arbeit zum "Typus" der Freigelassenenkarriere in der *cena* ist in Vorbereitung. Dazu auch Lo CASCIO, in: Castagna/Lefèvre, 3 ff.; GROSDEMOUGE, in: Hommage Annequin I, 241 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>57</sup> SMITH, 85 ff.; PUGLISI, Index 1987, 212; SCHMELING, 144 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>58</sup> Puglisi, Index 1987, 212 nimmt den Schatzfund wörtlich.

<sup>&</sup>lt;sup>59</sup> SMITH, 102 ff.; PUGLISI, Index 1987, 212; SCHMELING, 167 ff.

quod illius mentum sustulit, hereditatem accepit, ex qua plus involavit quam illi relictum est. ...

Auch er soll von Nichts aus "gewachsen" sein (*ab asse crevit*), und weil ihm keine Erwerbsquelle zu minder war, sei mit ihm zusammen (*itaque crevit*) sein Barvermögen auf immerhin 100.000 Sesterzen angewachsen.

Das alles stellt freilich die *vita* des *princeps libertinorum* Trimalchio<sup>60</sup> in den Schatten, dessen Biographie erst epigrammatisch kurz anklingt, als er mit dem Steinmetz Habinnas seine Grabinschrift<sup>61</sup> erörtert:

§ 71.12: Inscriptio quoque vide diligenter si haec satis idonea tibi videtur: C. Pompeius Trimalchio Maecenatianus hic requiescit. huic seviratus absenti decretus est. cum posset in omnibus decuriis Romae esse tamen noluit. pius fortis fidelis ex parvo crevit sestertium reliquit trecenties. nec umquam philosophum audivit. vale: et tu!

Mit Hilfe der Grabinschrift will Trimalchio den Mythos pflegen, dass er wie die anderen *liberti* als Selfmademan (*ex parvo*) auf 30 Millionen "gewachsen" sei.<sup>62</sup> Dies entlarvt etwas später im Werk sein ausführlicher Lebensbericht jedoch als Konstruktion:<sup>63</sup>

§ 76.2: [...] coheredem me Caesari fecit, accepi patrimonium laticlavium. (3) nemini tamen nihil satis est. concupivi negotiari. ne multis vos morer, quinque naves aedificavi, oneravi vinum – et tunc erat contra aurum – misi Romam. (4) putares me hoc iussisse: omnes naves naufragarunt. factum, non fabula. uno die Neptunus trecenties sestertium devoravit. (5) putatis me defecisse? non mehercules mi haec iactura gusti fuit, tamquam nihil facti. alteras feci maiores et meliores et feliciores, ut nemo non me virum fortem diceret. (6) scitis, magna navis magnam fortitudinem habet. oneravi rursus vinum, lardum, fabam, seplasium, mancipia. (7) hoc loco Fortunata rem piam fecit: omne enim aurum suum, omnia vestimenta vendidit et mi centum aureos in manu posuit. (8) hoc fuit peculii mei fermentum, cito fit quod di volunt, uno cursu centies sestertium corrotundavi.

Dass Trimalchio die geerbten Millionen zuerst scheinbar kleinredet (§ 76.3: *nemini tamen nihil satis est*/niemandem ist nichts genug)<sup>64</sup>, entspricht seiner nicht überwundenen Sklavenmentalität: Für ihn waren diese Millionen nur Startkapital, daher (s)ein

<sup>60</sup> Seine Lebensgeschichte bieten auch §§ 29.3 ff. und 75.10 ff.

Zu archäologischen Parallelen: Petersen, 68 f., 84 ff.; Clarke, 185 ff.; zur Inschrift: Mommsen, Gesammelte Schriften VII, 200 ff.; Smith, 198 f.; D'Arms, 109 ff.; Courtney, 113 ff.; Schmeling, 300 ff.; Roth, CQ 2014, 422 ff.; Hope, in: Prag/Repath, 150.

Auch § 75.10: Sed ut coeperam dicere, ad hanc me fortunam frugalitas mea perduxit. Eine sprachliche Parallele bietet die Grabinschrift ILS 8265: Hoc monumentum ex mea frugalitate feci ....

<sup>&</sup>lt;sup>63</sup> Zum ökonomischen Aufstieg Trimalchios s. v.a. VEYNE, Annales ESC 1961 passim; D'ARMS, 97 ff.; Lo Cascio, in: Castagna/Lefèvre, 8 f.; JASCHKE, 247 ff.; ANDREAU, in: Prag/Repath, 114 ff. passim.

<sup>&</sup>lt;sup>64</sup> Zur doppelten Negation SMITH, 102.

nihil wie die mageren Ersparnisse eines gewöhnlichen Sklaven. Als sie auf einen Schlag (uno die) zunichtegemacht wurden, hielt er statt des patrimonium laticlavium tatsächlich nur mehr ein "peculium" in Händen: Da griff Fortunata auf ihre Ersparnisse zurück, verkaufte Schmuck und Kleidung, und erst mit Geld aus der für Sklaven und Freigelassene "richtigen" Quelle als fermentum konnte Trimalchios peculium<sup>65</sup> neuerlich "wachsen". Sobald er es uno curso auf zehn Millionen gebracht hatte, vermied er weitere Risiken.

Die aus nichts "gewachsenen" Freigelassenen unterschieden wenig zwischen der Entwicklung ihrer Vermögen<sup>66</sup> und ihren Karrieren. Ihr Geld war gleichbedeutend mit der dadurch gewonnenen Identität.<sup>67</sup> Beides hatte *de nihilo* angefangen. Die zur Steigerung ihrer *peculia* entwickelte Mentalität legten *servi/liberti* bei Freilassung nicht von einem Tag auf den anderen ab: So agiert Trimalchio, der in die Freiheit immerhin das Millionenvermögen eines Senators mitbekommen hatte, weiterhin wie ein Sklave, der für seine Freiheit höchste Risiken in Kauf nahm.<sup>68</sup> Dabei führt er eindrücklich vor, wie schlagartig ein *peculium* abnehmen oder sogar vernichtet werden konnte.

## VI. Nascitur crescit decrescit moritur: Das peculium als Biographie

Entstehung, Anwachsen, Verringerung ("Abwachsen") und Ende eines *peculium* thematisiert Marcian. 5 reg. D. 15.1.40 pr.–1. Aus der Stelle haben bisherige Exegesen über das Wesen des *peculium* kaum etwas zu Tage gefördert, wofür es nicht anderswo substantiellere Quellenzeugnisse gäbe. Dennoch zieht man den Text u.a. zum Beleg dafür heran, dass ein *peculium* durch Duldung des *dominus*<sup>69</sup> bzw. auf Initiative des Sklaven<sup>70</sup> entstehen, dass sein Bestand verändert<sup>71</sup> und es vom Herrn eingezogen wer-

<sup>65</sup> Peculium im Sinn von Notgroschen/eiserner Reserve in Cels, 9, dig. D. 32.79.1; s. MELILLO, 67 f.

Peculium für Freigelassenenvermögen in §§ 75.3, 76.8 (mehr Beispiele für Sklavensprache bei COURTNEY, 78); s. weiters auch Ulp. 4 fideic. D. 36.1.17 (et si "peculium meum" testator dixerit, quia plerique ὑποκριστικῶς patrimonium suum peculium dicunt). Der Testator von Scaev. 21 dig. D. 36.1.80.12, der den Nachlass seine paupertas nannte, mag vielleicht auch ein libertus gewesen sein.

<sup>&</sup>lt;sup>67</sup> Explizit in der Schilderung des Chrysanthus: So wird zuerst über ihn (*ab asse crevit*) und dann über sein Vermögen (*itaque crevit, quicquid crevit, tamquam favus*) berichtet (43.1).

<sup>&</sup>lt;sup>68</sup> GAMAUF, European Review of History – Revue européenne d'histoire 2009, 336. Zur Volatilität des *peculium*: AUBERT, in: du Plessis, 199 f.; weitere Literatur bei FLECKNER, in: Carlà/Gori, 225 Fn. 61.

<sup>&</sup>lt;sup>69</sup> SERRAO, 62 f.; PESARESI, 16, 77, 130.

<sup>&</sup>lt;sup>70</sup> Pesaresi, 43 Fn. 54, 130; Pahud, 284 Fn. 97, 305 Fn. 1056.

MICOLIER, 190; GAMAUF, European Review of History – Revue européenne d'histoire 2009, 336; HEINEMEYER, 69; PAHUD, 270.

den konnte;<sup>72</sup> weiters dass es weitgehend wie Eigenvermögen<sup>73</sup>, als Sachgesamtheit<sup>74</sup> oder als Sondervermögen<sup>75</sup> betrachtet wurde; dass es Zurechnungsobjekt von Rechtsbeziehungen<sup>76</sup> war oder sogar schon zur Theorie der juristischen Person Ansatzpunkte bot:<sup>77</sup>

Marcian. 5 reg. D. 15.1.40 pr.: Peculium nascitur crescit decrescit moritur, et ideo eleganter Papirius Fronto dicebat peculium simile esse homini. (1) Quomodo autem peculium nascitur, quaesitum est. et ita veteres distinguunt, si id adquisiit servus quod dominus necesse non habet praestare, id esse peculium, si vero tunicas aut aliquid simile quod ei dominus necesse habet praestare, non esse peculium. ita igitur nascitur peculium: crescit, cum auctum fuerit: decrescit, cum servi vicarii moriuntur, res intercidunt: moritur, cum ademptum sit.

Neben den Biographien der *cena* sticht sofort die semantische Nähe in der Ausdrucksweise des Romanciers (*crescere*<sup>78</sup>, *fermentum*<sup>79</sup>) zum Juristen (*nascere*, *crescere*, *decrescere*, *moriri*) ins Auge. Juristischen Mehrwert liefern jedoch weder die exaltierte Metaphorik Marcians noch Papirius Frontos<sup>80</sup> rätselhafter Vergleich zwischen der Entwicklung eines *peculium* und einem Menschen(leben): Dessen Sinn<sup>81</sup> erscheint genauso fragwürdig wie die ihm bescheinigte Eleganz. Bekanntlich spöttelte schon die *Glossa ordinaria*, dass derselbe Vergleich auch auf einen Esel gepasst hätte: *eadem ratione & asino*. <sup>82</sup> Moderne Autorinnen und Autoren schwanken – abgesehen von der

<sup>&</sup>lt;sup>72</sup> Brinkhof, 165, 168; Zeber, 71 mit Fn. 14; Andrés Santos, 171; Bürge, 187; Pahud, 296.

<sup>&</sup>lt;sup>73</sup> Pesaresi, 130.

ALDINGER, 110 f.; wohl auch Orestano, 172 und Andrés Santos, 178.

<sup>&</sup>lt;sup>75</sup> DI PORTO, 54; AVENARIUS, 8, 86.

<sup>&</sup>lt;sup>76</sup> CERAMI/PERUCCI, 62 f.

ANKUM, Ankara Universitesi, Hukuk Fakültesi Dérgisi 28, 348; KIRSCHENBAUM, 44; REDUZZI MEROLA, 13.

<sup>&</sup>lt;sup>78</sup> S. auch Ov. am. 2.39 f. in Fn. 160.

Nebeneinander stehen crescere und fermentum erst bei Hieronymus (Comm. in Os. 2.7; Migne, PL 25, 875B: ... et tota massa fermento simile fieret, et cresceret atque erumperet). Für diesen Beleg danke ich Kurt Smolak und Ekkehard Weber.

Wohl nach 200 tätig; vgl. LIEBS, in: HLL IV, 123.

<sup>81</sup> DI PORTO, 54 sucht ihn darin, dass der Sklave als "organo vitale" des Sondervermögens fungierte; ähnlich KIRSCHENBAUM, 44, wonach der Sklave gegenüber dem peculium als dessen "administrator" in den Hintergrund trat. Im Gegensatz dazu sieht BÜRGE, WuR 1980, 137 als Konsequenz des peculium an, dass "der Sklave als Sache wegen und über die Zuordnung eines Sondervermögens den Status als Person erlangen" konnte.

<sup>82</sup> ACCURSIUS soll also entweder die Pointe nicht verstanden (ALDINGER, 110 f.; ANDRÉS SANTOS, 178 Fn. 72) oder keinen Sinn für Eleganz gehabt (STEIN, 10) oder die Metaphorik dümmlich gefunden (KIEFNER, in: FS Sandrock, 495) bzw. ein fades Witzchen versucht haben (WIELING, Essays Pool, 416 Fn. 5).

unergiebigen wörtlichen Interpretation<sup>83</sup> – zwischen der Einstufung als "geistreich",<sup>84</sup> "kleines, und, insoweit 'elegantes' rhetorisches Kabinettstück",<sup>85</sup> als "ein hübsches Bild"<sup>86</sup> oder eine "bildende und einleuchtende Formulierung"<sup>87</sup> bis hin zu eher kritischen Beurteilungen als "seltsam"<sup>88</sup> oder "kühn" (wenngleich sinnarm).<sup>89</sup>

Juristisch wertvoller ist die *distinctio* der *veteres*, dass Anschaffungen des Sklaven, die nicht zu Unterhaltszwecken dienten, Sondergut wurden. Dies bot keine Regel für die interne Zuordnung (*peculium* oder *ratio dominica*), sondern nahm Güter aus einer *aestimatio peculii* heraus, die Sklaven nicht von vornherein zur Gewinnerzielung einsetzen konnten <sup>91</sup>

Damit haben diese Digestenstelle, § 75.4 der *Satyrica* und die Aufstiegsbiographien in der *cena* offenkundig ein gemeinsames Thema. Bei Marcian findet sich dabei die pekuliarrechtliche Seite des *de-nihilo-crescere*: Sobald – wie in § 75.4 der *Satyrica* – der Herr von der erfolgreichen Geschäftstätigkeit eines Sklaven Kenntnis erhielt und das Erworbene nicht einzog, entstand im Verhältnis zu Dritten (jedenfalls in der Spätklassik)<sup>92</sup> ein *peculium* und eine Haftung *de peculio*.<sup>93</sup>

<sup>83</sup> HEINEMEYER, 69: "Man wird der Bezeichnung peculium simile esse homini überdies entnehmen können, dass es den Menschen, weil es ihnen sehr ähnelte, gut bekannt und folglich im täglichen Leben weit verbreitet war."

<sup>84</sup> SCHULZ, 224.

<sup>&</sup>lt;sup>85</sup> Kiefner, in: FS Sandrock, 484.

WIELING, in: Essays Pool, 415.

<sup>&</sup>lt;sup>87</sup> ANKUM, Ankara Universitesi, Hukuk Fakültesi Dérgisi 28, 347 f.

<sup>&</sup>lt;sup>88</sup> Pahud, 273 Fn. 946.

<sup>89</sup> SCIASCA, BIDR 1948, 387 ("una costruzione audace piutosto che rigorosamente giuridica").

Dazu Micolier, 234 f., 245 ff., 286 ff.; Brinkhof, 69; Buti, 22 f.; Žeber, 25 f.; Amirante, in: Studi Sanfilippo III, 6 f.; Andrés Santos, 170; Bürge, 185; Wacke, in: Sym. Wieling, 267; Pesaresi, 122; Aubert, in: Carlsen/Lo Cascio, 179 f.; Heinemeyer, 73 f.; Fleckner, 305; Pahud, 260 Fn. 886; Avenarius, 86 f.

Vgl. auch Paul. 4 Sab. D. 15.1.8: Non statim quod dominus voluit ex re sua peculii esse, peculium fecit, sed si tradidit aut, cum apud eum esset, pro tradito habuit: desiderat enim res naturalem dationem. contra autem simul atque noluit, peculium servi desinit peculium esse. Andernfalls hätte der dominus nicht intern vollen Regress (oben Fn. 10) nehmen können und somit rechnerisch mit seinem Eigenvermögen gehaftet. Ein im Innenverhältnis überschuldetes peculium existierte auch weiter, solange der Sklave diesem zugeordnete Sachen behielt: Pomp. 7 Sab. D. 15.1.4.5 (Si aere alieno dominico exhauriatur peculium servi, res tamen in causa peculiaria manent).

<sup>&</sup>lt;sup>92</sup> Ulp. 29 ed. D. 15.1.3.4, 7.1 (ego autem puto non esse opus concedi peculium a domino servum habere, sed non adimi, ut habeat); dazu WACKE, Iura 1991, 52 ff. 73; DERS., in: Sym. Wieling, 270.

<sup>&</sup>lt;sup>93</sup> In sozialer Hinsicht kann man Sachen, die zum Unterhalt oder für dessen Beschaffung dienten, als peculium bezeichnen (BRADLEY, 109; ROTH, JRA 2005, 278 ff., insb. 283: "[S]lave peculium in an agricultural context can be shown always to relate to the slaves' physical maintenance ... ").

Dieses Regime erleichterte Sklaven (und Herren) die ersten geschäftlichen "Gehversuche", da keine Haftungsfolgen eintraten, solange noch nicht mehr vorhanden war als aus Taggeldern, Nahrungs- oder Kleiderzuteilungen etc. zusammengesparte Rücklagen. Das Fehlen einer Haftung des Herrn benachteiligte sorgfältige Geschäftspartner nicht. Geschäftsüblich war es, vor Abschluss mit einem Unfreien sein "peculium" in Augenschein zu nehmen;<sup>94</sup> anhand dessen Zusammensetzung war leicht zu erkennen, ob ein als Haftungsfonds für eine actio de peculio in Frage kommendes Geschäftsvermögen existierte oder nicht.<sup>95</sup>

So wie die Lebensberichte der *Satyrica* Sklaven/Freigelassene und ihre *peculia* gleichsetzen, <sup>96</sup> sah auch Marcian in D. 15.1.40 pr. Ähnlichkeiten zwischen *peculium* und *homo*. Für Andrés Santos zeigt der Zusammenhang, dass Marcian unter *homo* den Sklaven verstand, eine Interpretation, die Kiefner ebenso apodiktisch ausschließt. <sup>97</sup>

Die offensichtlichen Parallelen zum Smalltalk der *cena* lassen *peculium homini simile esse* eher als Redewendung aus dem Alltag erscheinen, <sup>98</sup> die sich auf die enge Verbindung zwischen der Entwicklung eines *peculium* und dem sozialen Aufstieg seines Trägers bezog. Bei Marcian wird dies nicht anders gewesen sein. <sup>99</sup> Dafür spricht auch der an dieser Stelle wie in den *Satyrica* vorkommende (und daher vermutlich umgangs-

Die auf die actio de peculio fixierten Juristen sahen das enger; richtig AUBERT, in: Carlsen/Lo Cascio, 182: "[T]he couple of cows and chicken by which slaves tended to supplement their daily rations did not qualify as peculium in the juristic sense of the word ..." Zur Verwendung des peculium zum Familienunterhalt auch BUCHWITZ, in: Corbino/Humbert/Negri, 409 f.

<sup>&</sup>lt;sup>94</sup> Zum peculium als Kreditbasis s. Ulp. 29 ed. D. 15.1.19.1 (eum enim qui contrahit totum servi peculium velut patrimonium intuitum); Ulp. 2 disp. D. 15.1.32 pr. (nam qui cum servo contrahit, universum peculium eius quod ubicumque est veluti patrimonium intuetur). Zu den Beweisproblemen des Klägers s. Gai. 4.74, wo ein Kläger, der die actio de peculio anderen adjektizischen Klagen vorzog, als dumm (stultus) bezeichnet wird.

<sup>&</sup>lt;sup>95</sup> Bevor es ein *peculium* gab, hatte der *dominus* frühestens ab Kenntnis von einem Erwerb Besitz und Eigentum und haftete deswegen *de in rem verso*; davor konnte ein Geschäftspartner bei Ausbleiben der Gegenleistung eigenmächtig sein Eigentum vom Sklaven zurückholen.

Vgl. bereits bei Fn. 67. Siehe weiters die Gleichsetzung von Mensch und Vermögen in § 77.6 (Credite, mihi: assem habeas, assem valeas; habes, habeberis. Sic amicus vester, qui fuit rana, nunc est rex; dazu Schmeling, 325) und die Abqualifizierung des Glyco als sestertiarius homo (§ 45.8). In der Landwirtschaft gestatteten "peculia" (s. oben in Fn. 93) Sklaven nach ROTH, JRA 2005, 290 "to develop an economic identity of their own".

ANDRÉS SANTOS, 178 Fn. 72 (vgl. MINAUD, Gens, 196 über peculium und Sklaven: "les deux sont intimement liés"); KIEFNER, in: FS Sandrock, 483 ("eine etwas abstruse Scharfsinnigkeit – eher unwahrscheinliches Verständnis").

<sup>&</sup>lt;sup>98</sup> Auch in der an der sozialen Realität anknüpfenden peculium-Definition von Ulp. 29 ed. D. 15.1.5.3 (Peculium dictum est quasi pusilla pecunia sive patrimonium pusillum.) steht mit pusillus ein Vulgarismus (BOYCE, 14) im Mittelpunkt.

<sup>&</sup>lt;sup>99</sup> AUBERT, in: du Plessis, 196 meint eine Verbindung zu Polyb. hist. 6.5 sehen zu können.

sprachliche) Ausdruck *crescere*:<sup>100</sup> In D. 15.1.40 pr.–1 erscheint *crescere* zweimal und damit (auf ein *peculium* bezogen) genauso oft wie im Rest der Digesten;<sup>101</sup> ähnlich verhält es sich<sup>102</sup> mit dem Gegenbegriff *decrescere*<sup>103</sup>.

## VII. Notte e giorno faticar (... e non voglio più servir!)<sup>104</sup> – Wie kommt man de nihilo zu einem peculium?

Zum institutionellen Erfolg des Sklavenpekuliums brauchte es positive Anreize, da die Erfüllung seiner komplexen Aufgaben, schon allein wegen der typischen Entfernung vom *dominus*, nicht physisch erzwungen werden konnte.<sup>105</sup> Dazu bot sich vor allem eine Gewinnbeteiligung verbunden mit dem Versprechen auf Freilassung bzw. Freikauf an. Derartige Vereinbarungen waren als außerrechtliche Phänomene nicht im Fokus der juristischen Quellen<sup>106</sup> und sind somit nur mittelbar zu erschließen.<sup>107</sup>

Hilfreich sind dabei auch Quellen zur Sklaverei in anderen Gesellschaften, da, soweit anhand antiker Belege die Gegenprobe möglich ist, die Anreizsysteme durchaus ver-

<sup>Nach KALB, 21 eine "allgemein übliche Metapher". Sonst werden verwendet: accedere, accessio (z.B. Ulp. 29 ed. D. 15.1.17, D. 15.1.11.7; Ulp. 2 disp. D. 15.1.32.1; Tryph. 8 disp. D. 15.1.57.2; Pomp. 4 Q. Muc. D. 15.2.3; Pomp. 22 Sab. D. 18.1.31; Ulp. 32 ed. D. 19.1.13.13; Ulp. 1 ed. aed. cur. D. 21.1.31.4; Ulp. 25 Sab. D. 33.8.8.8; Iav. 6 Cass. D. 40.7.28.1; Inst. 2.20.20); auge-re/augmentum (Pomp. 7 Sab. D. 15.1.4 pr.–1; Ulp. 29 ed. D. 15.1.17 pr.; D. 15.1.30.4; Ulp. 2 disp. D. 15.1.32.1; Marcian. 5 reg. D. 15.1.40.1; Afr. 8 quaest. D. 19.1.30; Pap. 16 quaest. D. 31.65 pr.; Ulp. 25 Sab. D. 33.8.6.4; Ulp. 25 Sab. D. 33.8.8.8; Iav. 6 Cass. D. 40.7.28.1; Cels. 12 dig. D. 47.2.68.4); incrementum (Paul. 4 Plaut. D. 15.1.47.2; Tryph. 8 disp. D. 15.1.57.1; Ulp. 25 Sab. D. 33.8.8.8; Marcell. 22 dig. D. 35.2.56.1).</sup> 

Ulp. 1 ed. aed. cur. D. 21.1.31.4 (Si peculium quaesiit apud emptorem, quid de hoc dicemus? et si quidem ex re emptoris accessit, dicendum est apud ipsum relinquendum, si aliunde crevit, venditori restituendum est.); Paul. 4 Plaut. D. 13.5.20 (Nec enim quod crescit peculium aut decrescit, pertinet ad constitutoriam actionem.); dazu Platschek, 131.

Weiters nur in Paul. 4 Plaut. D. 13.5.20 (oben Fn. 101). Identische Beispiele für Minderungen erscheinen aber z.B. in Pomp. 4 Q. Muc. D. 15.2.3.

<sup>Weitaus verbreiteter sind bspw. decedere, decessio: Ulp. 2 disp. D. 15.1.32.1; Pomp. 4 Q. Muc. D. 15.2.3; Ulp. 25 Sab. D. 33.8.8.8; Iav. 6 Cass. D. 40.7.28.1; Inst. 2.20.20; minuere: Paul. 29 ed. D. 13.5.19.2; Pomp. 7 Sab. D. 15.1.4 pr.; Ulp. 29 ed. D. 15.1.9.4; Afr. 8 quaest. D. 19.1.30 pr.; Pap. 16 quaest. D. 31.65 pr.; Ulp. 25 Sab. D. 33.8.6.4; Ulp. 25 Sab. D. 33.8.8.1; Paul. 4 Sab. D. 33.8.9.1; deminuere: Paul. 23 ed. D. 10.3.8.1; Ulp. 25 Sab. D. 33.8.6 pr., h.t. 8 pr.; Marcell. 22 dig. D. 35.2.56 pr.</sup> 

DA PONTE LORENZO/MOZART WOLFGANG AMADEUS, Don Giovanni, 1787, Akt 1, 1. Szene.

<sup>&</sup>lt;sup>105</sup> Statt vieler MOURITSEN, 143, 145; TEMIN, 122, 131; grundlegend das Modell von FENOALTEA, Journal of Economic History 1984, 635 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>106</sup> Zu diesem Phänomen allgemein BÜRGE, 196.

<sup>&</sup>lt;sup>107</sup> Unfreie Gladiatoren hatten aber Anspruch auf ein Fünftel ihrer Gagen (EBNER, ZRG-RA 2012, 270 Fn. 126).

gleichbar erscheinen. <sup>108</sup> Anhand von Einsichten aus neuzeitlichen Sklavereisystemen lässt sich in antiken Quellen nach Hinweisen auf verwandte Phänomene suchen: <sup>109</sup> Mit der Herstellung von Waren beschäftigte Sklaven erhielten zu allen Zeiten Anteile an der Produktion zur Verwertung oder direkte Belohnungen für Mehrleistungen, <sup>110</sup> was sich auch in römischen Quellen findet, <sup>111</sup> oder direkten Lohn. <sup>112</sup> In der Landwirtschaft gestand man Sklaven Ernteanteile, <sup>113</sup> Land oder Vieh für Eigenwirtschaft <sup>114</sup> zu. Selbsterzielte Erträge verkauften Sklaven an den Herrn, vermarkteten sie direkt oder gemeinsam mit dessen Produktion. <sup>115</sup> (Das brachte ihnen bessere Preise, dem Herrn Kontrolle.) Wertvoll war es jedenfalls, wenn Sklaven Zeit für eigene Erwerbstätigkeit verwenden durften. <sup>116</sup>

Noch schwieriger nachzeichenbar ist, auf welchen Wegen Sklaven noch ohne Einverständnis des Herrn *de nihilo* die Basis für ein *peculium* legen konnten. Zwei Anhaltspunkte bietet immerhin Florentins Pekuliumsdefinition:<sup>117</sup>

Flor. 11 inst. D. 15.1.39:

Peculium et ex eo consistit, quod parsimonia sua quis paravit vel officio meruerit a quolibet sibi donari idque velut proprium patrimonium servum suum habere quis voluerit.

Allg. dazu z.B. DAL LAGO/KATSARI, in: Dal Lago/Katsari, 187 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>109</sup> Eine systematische Durchsicht der antiken Quellen nach diesen Kriterien konnte hier nicht erfolgen.

<sup>&</sup>lt;sup>110</sup> Zur Neuzeit: Davis, 196; Stanton, in: Shuffelton, 89, 94; Fogel, 42; Meillassoux, 315.

Konkrete Gewinnteilung zwischen Herrn und Sklaven: Plut. Cato mai. 21.7 (dazu LABRUNA, Index 1985, 474; FLECKNER, 510 ff.); von einer societas zwischen Sklave und Herrn spricht Cic. parad. 6.46 (VERBOVEN, in: Bell/Ramsby, 100); ähnlich Lab. 2 post. a Iav. epit. D. 33.8.22.1. In anderen Fällen behielten Sklaven alles, außer was an den Herrn bspw. pro Tag (HARPER, 253) oder Jahr zu leisten war (Paul. 13 resp. D. 33.7.19.1: ... servum vero arte fabrica peritum, qui annuam mercedem praestabat ...; vgl. auch die Weiterführung eines solchen Arrangements nach Freilassung bei MOURITSEN, 156).

<sup>&</sup>lt;sup>112</sup> Von Lohnvereinbarungen geht WACKE, ZRG-RA 108, 131 f., 136 aus; so auch TONER, 73.

<sup>&</sup>lt;sup>113</sup> Neuzeitlich: HILLIARD, 54.

Varro rust. 1.2.17 (peculium, quibus domini dant ut pascant), 1.17.7 (ut peculiare aliquid in fundo pascere liceat); Fest. p. 290 (LINDSAY) (servorum peculium ex pecore item dictum est); weiters Varro rust. 1.17.5, 1.19.3; 2.10.5; Plaut. Asin. 539 f.; Verg. Ecl. 1.27 ff.; Isid. orig. 5.25.5; Varro l.l. 5.19.95; Serv. auct. 1.32; vgl. ROTH, JRA 2005, 279 ff.; DIEDERICH, in: Kabadayi/Reichardt, 154; JOSHEL, 131 f.; MOURITSEN, 145; DAL LAGO/KATSARI, in: Dal Lago/Katsari, 198; Neuzeitlich: HILLIARD, 33, 60, 102; STANTON, in: Shuffelton, 95.

<sup>&</sup>lt;sup>115</sup> Rom: Roth, JRA 2005, 290; US-Süden: HILLIARD, 71.

Neuzeitlich: PINTO VALLEJOS, Journal of Latin American Studies 1985, 6 f.; STANTON, in: Shuffelton, 85, 95, 97; HILLIARD, 26, 55; zur römischen Landwirtschaft: ROTH, JRA 2005, 282; über "Nebenjobs" GLANCY, 133.

<sup>&</sup>lt;sup>117</sup> QUERZOLI, 132 f. in Fn. 141.

Ein *peculium* kam demnach auch aus Erspartem oder Geschenken zusammen, mit denen, soweit sie nicht zum Unterhalt notwendig waren, Sklaven autonom – *velut proprium patrimonium* – agieren durften. *Parsimonia* stand auch für jede selbstinitiierte Wirtschaftstätigkeit über das gelegentlich erwähnte Vom-Munde-Absparen<sup>118</sup> hinaus. Genauso umfassten "Schenkungen" alle Erwerbungen von Sklavinnen und Sklaven vor Erteilung eines *peculium*, da bis dahin selbst ihnen ausdrücklich zugesagte (Gegen-) Leistungen noch nicht eingefordert werden konnten, formal daher remuneratorische Schenkungen blieben: Neben freigiebigen Zuwendungen (etwa zu Festen)<sup>119</sup> fielen darunter "Trinkgelder", Anteile aus Erbschaften von dritter Seite,<sup>120</sup> diverse "Belohnungen" durch den Herrn oder Mitsklaven.<sup>121</sup> Aus Antike wie Moderne kennt man Zuwendungen wegen Arbeitseifers<sup>122</sup>, Ehrlichkeit<sup>123</sup> und für erwiesene Gefälligkeiten<sup>124</sup>. Auch Denunziantentum<sup>125</sup> brachte Geld ein (Attentatspläne<sup>126</sup>, Flucht, Diebstahl etc.) – bzw. die Verwendung desselben Wissens für Erpressungen.<sup>127</sup> Von Gästen erwarteten Sklaven Trinkgelder<sup>128</sup> oder Bestechungen, um zum Herrn vorgelassen zu werden:<sup>129</sup> In großen Häusern (inklusive der *familia Caesaris* als überdimensionalem

Sen. epist. 80.4 (peculium suum, quod comparaverunt ventre fraudato); Ter. Phorm. 43 f.; s. auch ŻEBER, 14; HEINEMEYER, 174. Daher erregten gut genährte oder gekleidete Sklaven Aufsehen (Antike: HARPER, 336; US-Süden: HILLIARD, 64). Zur "nebenbei"-Beschaffung von zusätzlicher Nahrung s. ROTH, JRA 2005, 283.

Moderne Beispiele: DAVIS, 196; HILLIARD, 143 f.; s. auch Ulp. 6 disp. D. 40.1.4.1 (amici beneficio vel liberalitate).

<sup>&</sup>lt;sup>120</sup> BUCHWITZ, passim.

<sup>&</sup>lt;sup>121</sup> Z.B. Plaut. Most. 253 f., Persa 192; Iul. 44 dig. D. 41.1.37.1; Colum. 11.1.19 (ut fortissimum quemque et frugalissimum largitionibus prosequatur, nonnumquam etiam mensae suae adhibeat et velit aliis quoque honoribus dignari – die vom vilicus Geladenen konnten so ihre Rationen sparen).

<sup>&</sup>lt;sup>122</sup> Varro rust. 1.17.5; neuzeitlich: STANTON, in: Shuffelton, 89.

<sup>&</sup>lt;sup>123</sup> Neuzeitlich: HILLIARD, 103.

<sup>&</sup>lt;sup>124</sup> Z.B. § 74.3; neuzeitlich: HILLIARD, 56.

Der Staat belohnte die Aufdeckung von Verschwörungen etc. mit der Freiheit; das private Interesse der Herren, von Bedrohungen rechtzeitig zu erfahren, war kaum geringer. Neuzeitlich: PINTO VALLEJOS, Journal of Latin American Studies 1985, 28; FRANKLIN/SCHWENINGER, 166; BURNARD, 240; HILLIARD, 73.

Tac. ann. 14.44: multa sceleri indicia praeveniunt: servi si prodant ... Belohnungen verstanden sich von selbst. Sonst wären Sklaven bei der vorherigen Aufdeckung von Anschlagsplänen paradoxerweise leer ausgegangen, bei Anzeigen nach einer erfolgreichen Tat aber mit der Freiheit belohnt worden. Zur Freiheit aufgrund des SC Silanianum s. Ulp. 50 ed. D. 29.5.3.13–15; Marcell. 12 dig. D. 29.5.3.16 und TORRENT, Index 2009, 271 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>127</sup> Vgl. zur Sklavenflucht GAMAUF, in: FS Hausmaninger, 104 ff.

HEINEMEYER, 28; zum US-Süden HILLIARD, 145. Plinius bemerkte pikiert, dass seine Gäste aufmerksamer bedient wurden als er selbst (Plin. epist. 1.4.2).

Suet. Iul. 27.1; Suet. Cal. 39.2; Petron. 30.11 (Vestimenta ... natali meo cliens quidam donaverat); Juv. 3.188 f. (praestare tributa clientes cogimur et cultis augere peculia servis); dazu BUCHWITZ,

Oberschichthaushalt) kamen selbst Sklaven in relativ untergeordneten Positionen<sup>130</sup> offenbar ohne Weiteres zu Geld, u.a. auch dadurch, dass sie einander gegen Geld derartig einträgliche Positionen zuschanzten.<sup>131</sup>

Eine andere Einkommensquelle von Sklavinnen und Sklaven war Bezahlung für Sex. Dionysios von Halikarnassos rügt an der römischen Freilassungspraxis u.a., dass sie den Freiheitserwerb durch Prostitution erlaubte (4.24.4). 132 Eine in dieser Hinsicht wohl einmalige Quelle sind jedoch die Tagebuchaufzeichnungen des jamaikanischen Sklavenhalters Thomas Thistlewood (1721–86). Dieser notierte insbesondere sexuelle Übergriffe penibel<sup>133</sup> und auch, wenn er Sklavinnen selbst nach erzwungenem Geschlechtsverkehr etwas Geld zusteckte. 134 Gut vorstellbar (wenngleich nicht direkt zu belegen) ist, dass die sexuelle Verfügbarkeit römischer Sklavinnen und Sklaven<sup>135</sup> ebenfalls eine ökonomische Komponente hatte und sexuelle Ausbeutung gelegentlich von Belohnungen, Schweigegeldern u.dgl. begleitet wurde. 136 Nicht immer hatten männliche Sklaven Geld für Prostituierte, <sup>137</sup> aber vielleicht genug erspart, um sexuelle Dienste von Mitsklavinnen zu entgelten. Das einzige Indiz dafür könnte die dem als "geizig" geltenden Cato nachgesagte Praxis sein, Sklaven für Geschlechtsverkehr mit seinen Sklavinnen Geld abzunehmen. 138 Er gelangte so auch an das Geld von Sklaven, die keine Chance auf einen Freikauf hatten. In der Neuzeit kamen Sklavinnen durch Beziehungen zum Herrn (oder zu Mitsklaven)<sup>139</sup> zu erheblichen Einkünften,<sup>140</sup> die

in: Corbino/Humbert/Negri, 406; GARRIDO-HORY, Studia Historica. Historia Antigua 2007, 321 und zu Türhütern GLANCY, 40; weiters MOURITSEN, 100 f. und bezüglich Zuwendungen für Zugang zum Herrn: BUCHWITZ, in: Corbino/Humbert/Negri, 400 f.; BUCHWITZ, 230 f.

<sup>&</sup>lt;sup>130</sup> Vgl. den Barbier und die Köche in Amm. 22.4.9 f. In der Küche ließen sich auch Essensreste verwerten (Apul. met. 10.13 f.; dazu Joshell, 146 ff.; möglicherweise auch in Petron. 34.2 f.).

<sup>&</sup>lt;sup>131</sup> Suet. Otho 5.2.

Freikauf aus Prostitution: Plaut. Persa 656 (libera eris actutum, si crebro cades); Priap. 40 (de quaesto suo); dazu López Barja de Quiroga, 55; Perry, 56 f.; George, in: Dobbins/Foss, 546 in Fn. 4.

<sup>133</sup> In 37 Jahren verzeichnete er, 3852-mal Geschlechtsverkehr mit ihm unterstellten Sklavinnen gehabt zu haben, im Schnitt zweimal die Woche (s. BURNARD, passim).

<sup>&</sup>lt;sup>134</sup> Burnard, 159 ff., 204, 217, 226.

<sup>135</sup> Dazu bspw. HARPER, 281 ff.; PERRY, 8 ff.

<sup>§ 75.4 (</sup>oben unter 4.) interpretiert SCHMELING, 316 in dieser Art und betrachtet die dort aufgezählten Sachen als "gifts"; ein vielleicht ähnlicher Hintergrund bei LICANDRO, in: Maffi/Gagliardi, 255 ff. Trimalchio hatte wie sein cicaro und andere Sklaven in der cena eine Ausbildung auch aufgrund seines sexuellen Verhältnisses mit dem Herrn bekommen (vgl. bei Fn. 40 und in Fn. 42 f.).

<sup>&</sup>lt;sup>137</sup> Juv. 3.131 nennt ausdrücklich den Sklaven eines reichen Herrn als Freier.

<sup>&</sup>lt;sup>138</sup> Plut. Cato 21.2. Vgl. dazu Knoch, 143 f.; Joshel, 125.

Bei Gelegenheitsprostitution kamen natürlich auch Kunden von außerhalb in Frage; vgl. PERRY, 38.

<sup>&</sup>lt;sup>140</sup> Burnard, 266.

selbst einen Freikauf ermöglichten<sup>141</sup> (was, wenn antike Verhältnisse ähnlich waren, Dionysios' moralisierende Kritik gerechtfertigt hätte). Genauso stiegen manche *peculia* durch Gelegenheitskriminalität.<sup>142</sup>

Ein begleitender Faktor war Kooperation: 143 Insbesondere "Familienangehörige" unterstützten einander wohl 144 und legten "Erspartes" zusammen. Jene, die es nicht selbst zur Freiheit schafften, konnten einem Mitsklaven mit Zustimmung des Herrn immerhin ihr bislang Erworbenes "testamentarisch vermachen". 145

#### VIII. Fazit

Das Regime des römischen Sklavenpekuliums bot weitaus mehr Vorteile als nur die Haftungsbeschränkungen einer modernen GmbH. Es konnte risikoarm eingerichtet werden, ohne Sklaven quasi "auf gut Glück" Vermögen in die Hände legen zu müssen, ja sogar ohne direkte Investitionen des Herrn. <sup>146</sup> Dafür reichte es aus, tüchtigen Sklaven ihre selbst ins Leben gerufenen "Unternehmen" zu belassen und diese damit formell zu *peculia* aufzuwerten. Juristen vermuteten von vornherein, dass Sklaven ein *peculium* hatten, wenn sie Geschäften mit Wissen des Herrn nachgingen. <sup>147</sup> Ohne feststehende soziale Praxis <sup>148</sup> hätte eine bloße Duldung kaum als stillschweigendes Einverständnis und als *concessio* gesehen werden können. Das war auch deswegen vertretbar,

Finanzierung des eigenen Freikaufs (oder von Verwandten) durch Prostitution: PINTO VALLEJOS, Journal of Latin American Studies 1985, 17; vergleichendes Material: PATTERSON, 263.

Plaut. Trin. 413, Truc. 461 f. (dazu SPRANGER, 68); Dion. Hal. 4.24.4; rechtswidrig Erworbenes – wenn es nicht dem *dominus* entzogen (Pomp. 7 Sab. D. 15.1.4.2) war – rechneten Juristen ohne Skrupel als *peculium*: Afr. 8 quaest. D. 19.1.30 pr.; Cels. 12 dig. D. 47.2.68.4 ... plerumque enim eius generis servorum furtis peculia eorundem augentur.

<sup>&</sup>lt;sup>143</sup> Zur Konkurrenz bzw. Kooperation unter Sklaven Joshel, 109.

<sup>&</sup>lt;sup>144</sup> Apul. met. 10.13 ff.; LÓPEZ BARJA DE QUIROGA, 58; zur Hilfe Fortunatas § 76.7 oben nach Fn. 64.

Vgl. die Sklaventestamente in Plin. epist 8.16 (mit GAMAUF, European Review of History – Revue européenne d'histoire 2009, 331 und 340); zu Plin. epist. 8.16 zuletzt: BUCHWITZ, in: Buongiorno/Lohsse, 146 ff., 156; AVENARIUS, 8; SHINOMORI, in: Manthe/Nishimura/Igimi, 353 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>146</sup> Das Prinzip von Gai. 8 ed. prov. D. 50.17.133 (oben nach Fn. 7) musste die actio de peculio daher nicht verletzen; anders sieht das JOHNSTON, in: Cairns/du Plessis, 183.

Pomp. 4 Q. Muc. D. 15.1.49 pr.: Non solum id peculium est, quod dominus servo concessit, verum id quoque, quod ignorante quidem eo adquisitum sit, tamen, si rescisset, passurus erat esse in peculio.

Dieser Hintergrund erlaubte Cicero die polemische Gleichsetzung von Sklaverei und Chance auf ein peculium: Cic. parad. 39: An eorum servitus dubia est, qui cupiditate peculii nullam condicionem recusant durissimae servitutis? In den Komödien des Plautus gelten peculia als Beweis für Tüchtigkeit (ŻEBER, 14).

da ökonomische Risiken beim Herrn nur dann entstanden, wenn er das vom Sklaven akkumulierte *peculium*<sup>149</sup> aus Eigenem erhöhte.<sup>150</sup>

Nach der *concessio peculii* erwarb der Sklave für den Herrn (und konnte mit dessen Zustimmung veräußern);<sup>151</sup> selbständige Verfügungen waren ihm erst (u.U. nach weiterer Bewährung) aufgrund der verliehenen *libera administratio* möglich.<sup>152</sup>

Das *peculium* war eine vom Recht akzeptierte und zugunsten des Herrn transformierte soziale Tatsache, was selbst bei den Juristen immer wieder sichtbar wird. So bezeichneten sie es im vollen Bewusstsein der Fragwürdigkeit dieses Sprachgebrauches<sup>153</sup> als Eigenvermögen von Sklaven<sup>154</sup> und gaben damit einer sozialen Anschauung nach, die nicht zuletzt wohl auf der *de nihilo*-Schaffung dieser Vermögen durch ihre Träger basierte.

Bereits seit der *Glossa ordinaria* versucht man, in der biologistischen Metapher von D. 15.1.40 pr. einen überzeugenden juristischen Sinn zu finden. Allerdings gibt es einen solchen wohl nicht.<sup>155</sup> Sprachliche<sup>156</sup> und inhaltliche Gründe sprechen dafür, auch diese Definition auf den sozialen Kontext zu beziehen.<sup>157</sup> Wie der dargelegte

Bei geringem Kapitalbedarf konnte man ohne Beitrag des dominus auskommen. Seine Investition in das Unternehmen war dann allein der Sklave, und der wurde beim Freikauf umso teurer abgelöst, je tüchtiger er sich mit dem peculium erwiesen hatte (GAMAUF, European Review of History – Revue européenne d'histoire 2009, 336). Die (teilweise) Überwälzung des Unternehmerrisikos auf Beschäftigte gilt in der modernen Managementwissenschaft als besonders effizienzsteigernd: "Recent scholarship on this issue suggests that firms can be most efficiently governed when those participating in governance ... invest their own resources and so share the risk of running the business" (FRIER/KEHOE, in: Scheidel/Morris/Saller, 132).

<sup>150</sup> Betriebsmittel konnten an den Sklaven vermietet und die Haftung gering gehalten werden (Alf. 2 dig. D. 15.3.16; AUBERT, in: Carlsen/Lo Cascio, 169 ff.); eine Grenze bildete die dolose "Aushungerung" eines peculium.

<sup>151</sup> Erfüllte der Sklave bereits vor Erteilung der libera administratio eigenmächtig mit Pekuliarmitteln Verbindlichkeiten, scheiterte eine u.U. denkbare rei vindicatio des dominus, sofern der Geschäftspartner des Sklaven seinerseits geleistet hatte, wohl an einer exceptio doli.

<sup>&</sup>lt;sup>152</sup> Zur stufenweisen Ausweitung der Befugnisse WACKE, in: Sym. Wieling, 271 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>153</sup> Ulp. 43 Sab. D. 15.1.41 pr. (cum eo verbo abutimur, factum magis demonstramus); Ulp. 6 disp. D. 40.1.4.1 (verum coniventibus oculis).

Paul. 4 Plaut D. 15.1.47.6 (quia quasi patrimonium liberi hominis peculium servi intellegitur); Ulp. 2 disp. D. 15.1.32 pr. (peculium eius quod ubicumque est veluti patrimonium intuetur.); Ulp. 29 ed. D. 15.1.5.3 (sive patrimonium pusillum); Flor. 11 inst. D. 15.1.39 (oben nach Fn. 117); ähnlich dazu Isid. Etym. 5.25.5 (wobei zwei Handschriften statt pro suo tractare patitur die Lesart suo iure tractare patitur anbieten); weiters Ulp. 27 ed. D. 50.16.182; dazu Buti, 13 ff.; Knoch, 178.

<sup>&</sup>lt;sup>155</sup> GAMAUF, European Review of History – Revue européenne d'histoire 2009, 336.

<sup>156</sup> Siehe auch Fn. 98.

<sup>157</sup> Eine naturalistische Auffassung im Gegensatz zur zivilrechtlichen nennt es AVENARIUS, 8 und 86.

Smalltalk der *cena Trimalchionis* reflektiert sie die Aspirationen urbaner Sklaven (d.h. ihre Hoffnungen auf Freikauf/Freiheit)<sup>158</sup>, die diese mit ihren *peculia* gleichsetzten.<sup>159</sup> Nur ein intaktes *peculium* bot Aussicht darauf, einmal zu den freien Bevölkerungsschichten zu gehören.<sup>160</sup>

Teilweise beruhte die Pointe bei *peculium homini simile* auf einer Polysemie von *homo*: Während Juristen *homo* als einen *terminus technicus* für Sklaven verwendeten, stand das Wort im berühmten 47. Lucilius-Brief Senecas<sup>161</sup> (und seiner Persiflage bei Petronius)<sup>162</sup> genauso für das Gegenteil, den (trotz Sklaverei) von Natur freien Menschen. Beide Bedeutungen stoßen in der volkstümlichen Formulierung "*homo inter homines*" aufeinander, mit der in der *cena* mehrfach über einen ehemaligen Sklaven (*homo*) gesprochen wird, der nun in Freiheit (*inter homines*) lebt.<sup>163</sup>

Juristisch illustrieren ließe sich die Gleichsetzung des (aufstiegswilligen) Sklaven mit seinem *peculium* am ehesten über das Haftungsrecht: In dem Maße, wie sich ein Sklave vom Ideal des *servus frugi* entfernte, verringerte er durch die für Geschäftsoder Deliktsschulden von seinem *peculium* vorzunehmenden Abzüge seine Chance, "Mensch unter Menschen" zu werden.

Nach allgemeiner Auffassung war ein *peculium* also das, was sich ein Sklave selbständig erwarb. Plautus nannte daher die Prügel, die sich Sklaven häufig einhandelten, gelegentlich *peculia*. <sup>164</sup> Dass so schließlich sogar ein Witz die (rechts)historische Erkenntnis befördern kann, wissen wir ebenfalls seit Alfons Bürge.

<sup>158</sup> Statt vieler JOSHEL, 195.

<sup>&</sup>lt;sup>159</sup> Zur selben Folgerung gelangt ROTH, CQ 2014, 288 hinsichtlich der Versorgung in einer familia rustica: "To have (peculium) was to be (a slave family)."

Zum Zusammenhang von peculium und Freiheit: Ov. am. 2.39 f. (sic alta peculia crescent haec fac, in exiguo tempore liber eris); Plaut. Stich. 751 (Stich.: Vapulat peculium, actum est. Sang.: Fugit hoc libertas caput); Verg. ecl. 1.32 (nec spes libertatis erat nec cura peculi); s. auch ŻEBER, 15; zum peculium als Quelle für den Freikauf: Plaut. Asin. 649 ff., Pseud. 225 ff., Aul. 816 ff., Rud. 927 ff.

<sup>161 &</sup>quot;Servi sunt." Immo homines. "Servi sunt." Immo contubernales. "Servi sunt." Immo humiles amici. "Servi sunt." Immo conservi, si cogitaveris tantundem in utrosque licere fortunae.

<sup>162 § 71.1:</sup> Amici, inquit, et servi homines sunt et aeque unum lactem biberunt, etiam si illos malus fatus oppresserit. Tamen me salvo cito aquam liberam gustabunt. Ad summam, omnes illos in testamento meo manu mitto.

<sup>163 §§ 39.4:</sup> Patrono meo ossa bene quiescant, qui me hominem inter homines voluit esse; 57.5: Homo inter homines sum, capite aperto ambulo; assem aerarium nemini debeo; 74.13: de machina illam sustuli, hominem inter homines feci; SCHMELING, 150 f.

Plaut. Asin. 276 (Leon.: Etiam de tergo ducentas plagas praegnatis dabo. Lib.: Largitur peculium, omnem in tergo thensaurum gerit.); Plaut. Persa. 192 (Scelus tu pueri es, atque ob istanc rem ego aliqui te peculiabo.); dazu FITZGERALD, 32.

#### Literaturverzeichnis

- ABATINO BARBARA/DARI-MATTIACCI GIUSEPPE/PEROTTI ENRICO C., Depersonalization of Business in Ancient Rome, Oxford Journal of Legal Studies 2011, 365 ff.
- ALDINGER HELMUTH, Zur Bedeutung des Begriffes ELEGANTER in den römisch-rechtlichen Quellen (Diss. Heidelberg), Heidelberg 1976
- AMIRANTE LUIGI, Lavoro di giuristi sul peculio. Le definizioni da Q. Mucio a Ulpiano, in: Studi Sanfilippo III, Milano 1983, 3 ff.
- ANDREAU JEAN, Freedmen in the *Satyrica*, in: Prag Jonathan/Repath Ian (Hrsg.), Petronius. A Handbook, Malden Mass./London 2009, 114 ff.
- ANDRÉS SANTOS FRANCISCO JAVIER, Subrogación real y patrimonios especiales en el derecho romano clásico, Valladolid 1997
- ANKUM HANS, Elegantia iuris, Ankara Universitesi, Hukuk Fakültesi Dérgisi Cilt. XXVIII, Sayi: 1–2 d'em (Ankara 1972), 341 ff.
- ARAGOSTI ANDREA, Petronio Satyricon, 13. A., Milano 2007
- AUBERT JEAN-JACQUES, Productive investments in agriculture: *instrumentum fundi* and *peculium* in the later Roman republic, in: Carlsen Jasper/Lo Cascio Elio (Hrsg.), Agricoltura e scambi nell'Italia tardo-repubblicana, Bari 2009, 167 ff.
- AUBERT JEAN-JACQUES, *Dumtaxat de peculio*: What's in a *Peculium*, or Establishing the Extent of the Principal's Liability, in: du Plessis Paul J. (Hrsg.), New Frontiers. Law and Society in the Roman World, Edinburgh 2013, 192 ff.
- AVENARIUS MARTIN, Corpus der römischen Rechtsquellen zur antiken Sklaverei (CRRS) Teil IV: Stellung des Sklaven im Privatrecht. 3: Erbrecht: Aktive Stellung, Personeneigenschaft und Ansätze zur Anerkennung von Rechten, Stuttgart 2017
- BOYCE BRET, The Language of the Freedmen in Petronius' cena Trimalchionis, Leiden et al. 1991
- Bradley Keith R., Slaves and Masters in the Roman Empire. A Study in Social Control, Bruxelles 1984
- Bradley Keith R., *Servus onerosus*: Roman Law and the troublesome slave, Slavery & Abolition 1990, 135 ff.
- BRINKHOF JOHANNES JACOBUS, Een studie over het PECULIUM in het klassieke Romeinse recht (proefschrift Nijmegen), Meppel 1978
- BRUUN CHRISTER, Slaves and Freed Slaves, in: Bruun Christer/Edmondson Jonathan C. (Hrsg.), The Oxford Handbook of Roman Epigraphy, Oxford 2015, 605 ff.
- BUCHWITZ WOLFRAM, Fremde Sklaven als Erben Sozialer Aufstieg durch Dritte, in: Corbino Alessandro/Humbert Michel/Negri Giovanni (Hrsg.), *Homo*, *caput*, *persona*. La costruzione giuridica dell'identità nell'esperienza romana. Dall'epoca di Plauto a Ulpiano, Pavia 2010, 394 ff.
- BUCHWITZ WOLFRAM, Servus alienus heres. Die Erbeinsetzung fremder Sklaven im klassischen römischen Recht, Wien et al. 2012

- BUCHWITZ WOLFRAM, Servus servo heres. Testierfreiheit für Sklaven, in: Buongiorno Pierange-lo/Lohsse Sebastian (Hrsg.), Fontes Iuris. Atti del VI *Jahrestreffen Junger Romanistinnen und Romanisten*, Lecce, 30–31 marzo 2012, Napoli 2013, 141 ff.
- BÜRGE ALFONS, Römisches und Romanistisches zum Unternehmensrecht, WuR 1980, 133 ff.
- BÜRGE ALFONS, Geld- und Naturalwirtschaft im vorklassischen und klassischen römischen Recht, ZRG-RA 1982, 128 ff.
- BÜRGE ALFONS, Fiktion und Wirklichkeit: Soziale und rechtliche Strukturen des römischen Bankwesens, ZRG-RA 1987, 465 ff.
- BÜRGE ALFONS, *Cum in familia nubas*: Zur wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung der familia libertorum, ZRG-RA 1988, 312 ff.
- BÜRGE ALFONS, Rez. A. Di Porto, Impresa collettiva e schiavo ,manager' in Roma antica (II sec. a.C. II sec. d.C.) (1984), ZRG-RA 1988, 856 ff.
- BÜRGE ALFONS, Occupantis melior est condicio, ZRG-RA 1989, 248 ff.
- BÜRGE ALFONS, Der mercennarius und die Lohnarbeit, ZRG-RA 1990, 80 ff.
- BÜRGE ALFONS, Cibaria. Indiz für die soziale Stellung des römischen Arbeitnehmers? in: FS Waldstein, Stuttgart 1993, 63 ff.
- BÜRGE ALFONS, Der Witz im antiken Seefrachtvertrag. Beobachtungen zur Vertragspraxis im antiken Mittelmeerraum, Index 1994, 389 ff.
- BÜRGE ALFONS, Römisches Privatrecht: Rechtsdenken und gesellschaftliche Verankerung. Eine Einführung, Darmstadt 1999
- BÜRGE ALFONS, Rechtsgeschäfte im römischen Alltag, in: Ronning Christian (Hrsg.), Einblicke in die Antike. Orte Praktiken Strukturen, München 2006, 203 ff.
- BÜRGE ALFONS, Lo schiavo (in)dipendente e il suo patrimonio, in: Corbino Alessandro/Humbert Michel/Negri Giovanni (Hrsg.), *Homo*, *caput*, *persona*. La costruzione giuridica dell'identità nell'esperienza romana. Dall'epoca di Plauto a Ulpiano, Pavia 2010, 369 ff.
- BURNARD TREVOR, Mastery, Tyranny, & Desire. Thomas Thistlewood and his Slaves in the Anglo-Jamaican World, Chapel Hill/London 2004
- BUTI IGNAZIO, Studi sulla capacità patrimoniale dei "servi", Napoli 1976
- CERAMI PIETRO/DI PORTO ANDREA/PETRUCCI ALDO, Diritto commerciale romano. Profilo storico, 2. A, Torino 2004
- CERAMI PIETRO/PETRUCCI ALDO, Diritto commerciale romano. Profilo storico, 3. A., Torino 2010
- CHIUSI TIZIANA J., Zum Zusammenspiel von Haftung und Organisation im römischen Handelsverkehr: Scientia, voluntas und peculium in D. 14,1,1,19–20, ZRG-RA 2007, 94 ff.
- CHIUSI TIZIANA J., Diritto commerciale romano? Alcune osservazioni critiche, in: Studii Labruna II, Napoli 2007, 1025 ff.
- CIAFFI VINCENZO, Petronio Satyricon, Torino 2003
- CLARKE JOHN R., Art in the Lives of Ordinary Romans. Visual Representation and non-elite Viewers in Italy, 100 B.C.–A.D. 315, Berkeley et al. 2003

- COURTNEY EDWARD, A Companion to Petronius, Oxford 2001
- D'ARMS JOHN H., Commerce and Social Standing in Ancient Rome, Cambridge Mass./London 1981
- DAL LAGO ENRICO/KATSARI CONSTANTINA, Ideal models of slave management in the Roman world and in the ante-bellum American South, in: Dal Lago Enrico/Katsari Constantina (Hrsg.), Slave Systems. Ancient and Modern, Cambridge et al. 2008, 187 ff.
- DAVIS DAVID BRION, Inhuman Bondage: The Rise and Fall of Slavery in the New World, Oxford et al. 2006
- DI PORTO ANDREA, Impresa collettiva e schiavo "manager" in Roma antica (II sec. a.C.–II sec. d.C.), Milano 1984
- DIEDERICH SILKE, Sklaverei bei den römischen Agrarschriftstellern, in: Kabadayi M. Erdem/Reichardt Tobias (Hrsg.), Unfreie Arbeit. Ökonomische und kulturgeschichtliche Perspektiven, Hildesheim et al. 2007, 149 ff.
- EBERSBACH VOLKER, Petron Satyrgeschichten (Reclam), Leipzig 1984
- EBNER CHRISTOPH, Die Konzeption der Arenastrafen im römischen Strafrecht, ZRG-RA 2012, 245 ff.
- FENOALTEA STEFANO, Slavery and Supervision in Comparative Perspective: A Model, Journal of Economic History 1984, 635 ff.
- FINLEY MOSES ISAAK, Ancient Slavery and Modern Ideology. Expanded Edition edited by B. D. Shaw, Princeton 1998
- FITTÀ MARCO, Spiele und Spielzeug in der Antike. Unterhaltung und Vergnügen im Altertum, Darmstadt 1998
- FITZGERALD WILLIAM, Slavery and the Roman Literary Imagination, Cambridge 2000
- FLECKNER ANDREAS M., Antike Kapitalvereinigungen. Ein Beitrag zu den konzeptuellen und historischen Grundlagen der Aktiengesellschaft, Köln et al. 2010
- FLECKNER ANDREAS M., The *Peculium*: A Legal Device for Donations to *personae alieno iuri subiectae?*, in: Carlà Filippo/Gori Maja (Hrsg.), Gift Giving and the 'Embedded' Economy in the Ancient World, Heidelberg 2014, 213 ff.
- FÖLDI ANDRÁS, Remarks on the legal structure of enterprises in Roman Law, RIDA 1996, 179 ff.
- FOGEL ROBERT WILLIAM, Without Consent or Contract. The Rise and Fall of American Slavery, New York/London 1989
- FRANKLIN JOHN HOPE/SCHWENINGER LOREN, Runaway Slaves. Rebels on the Plantation, New York/Oxford 1999
- FRIER BRUCE W./KEHOE DENNIS P., Law and economic institutions, in: Scheidel Walter/Morris Ian/Saller Richard P. (Hrsg.), The Cambridge Economic History of the Greco-Roman World, Cambridge 2007, 113 ff.
- GAMAUF RICHARD, Ad statuam licet confugere. Untersuchungen zum Asylrecht im römischen Prinzipat, Frankfurt et al. 1999

- GAMAUF RICHARD, Zur Frage 'Sklaverei und Humanität' anhand von Quellen des römischen Rechts, in: Bellen Heinz/Heinen Heinz (Hrsg.), Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie 1950–2000. Miscellanea zum Jubiläum, Stuttgart 2001, 51 ff.
- GAMAUF RICHARD, *Indicium*: Die Denunziation von flüchtigen Sklaven im Spiegel der römischen Jurisprudenz, in: FS Hausmaninger, Wien 2006, 91 ff.
- GAMAUF RICHARD, Slaves doing business: the role of Roman law in the economy of a Roman household, European Review of History Revue européenne d'histoire 2009, 331 ff.
- GARRIDO-HORY MARGUERITE, Résistance et aliénation des esclaves dans les textes de Pétrone, Martial et Juvénal, Studia Historica. Historia Antigua 2007, 315 ff.
- GEORGE MICHELLE, The Lives of Slaves, in: Dobbins John J./Foss Pedar W. (Hrsg.), The World of Pompeii, London/New York 2007, 538 ff.
- GIARDINA ANDREA, The transition to late antiquity, in: Scheidel Walter/Morris Ian/Saller Richard P. (Hrsg.), The Cambridge Economic History of the Greco-Roman World, Cambridge 2007, 743 ff.
- GLANCY JENNIFER A., Slavery in Early Christianity, Oxford 2002
- GROSDEMOUGE FRANÇOIS, L'accession à la richesse chez Pétrone, in: Hommage Annequin I, Besançon 2008, 241 ff.
- GROTKAMP NADINE, Missbrauch und Gebrauch des *peculium*, Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 2005, 125 ff.
- HARPER KYLE, Slavery in the Late Roman World AD 275–425, Cambridge et al. 2011
- HEINEMEYER SUSANNE, Der Freikauf des Sklaven mit eigenem Geld *Redemptio suis nummis*, Berlin 2013
- HERRMANN-OTTO ELISABETH, Ex ancilla natus. Untersuchungen zu den "hausgeborenen" Sklaven und Sklavinnen im Westen des römischen Kaiserreiches, Stuttgart 1994
- HESELTINE MICHAEL/ROUSE WILLIAM HENRY DENHAM, Petronius, Satyricon/Seneca, Apocolocyntosis (revised by E. H. Warmington) (Loeb), Cambridge Mass./London 1969
- HOLZBERG NIKLAS (Hrsg./Ü.), Petronius Arbiter: Satyrische Geschichten Satyrica. Lateinisch Deutsch (Tusculum), Berlin 2013
- HOPE VALERIE, At Home with the Dead. Roman Funeral Traditions and Trimalchio's Tomb, in: Prag Jonathan/Repath Ian (Hrsg.), Petronius. A Handbook, Malden Mass./Oxford 2009, 140 ff.
- JASCHKE KARIN, Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des antiken Puteoli, Rahden/Westf. 2010
- JOHNSTON DAVID, Peculiar Questions, in: Essays Crook, Leiden et al. 2002, 5 ff.
- JOHNSTON DAVID, Suing the *Paterfamilias*: Theory and Practice, in: Cairns John W./du Plessis Paul J. (Hrsg.), Beyond Dogmatics. Law and Society in the Roman World, Edinburgh 2007, 173 ff.
- JOSHEL SANDRA R., Slavery in the Roman World, Cambridge 2010

KALB LUDWIG, Wegweiser in die römische Rechtssprache (für Absolventen des humanistischen Gymnasiums mit Übersetzungsbeispielen aus dem Gebiete des römischen Rechts), 2. A., Leipzig 1912

KEHOE DENNIS, Roman Economic Policy and the Law of Contracts, in: McGinn Thomas A. J. (Hrsg.), Obligations in Roman Law: Past, Present, and Future, Ann Arbor 2012, 189 ff.

Kehoe, Dennis P., Law, Agency and Growth in the Roman Economy, in: du Plessis Paul J. (Hrsg.), New Frontiers. Law and Society in the Roman World, Edinburgh 2013, 177 ff.

KIEFNER HANS, Ut eleganter Papirius Fronto dicebat. Metaphern im Römischen, Gemeinen und Bürgerlichen Recht: *crescere*, *adcrescere*, *decrescere*, An- und Abwachsen, in: FS Sandrock, Heidelberg 2000, 476 ff.

KIRSCHENBAUM AARON, Sons, Slaves and Freedmen in Roman Commerce, Jerusalem/Washington 1987

KNOCH STEFAN, Sklavenfürsorge im Römischen Reich. Formen und Motive, Hildesheim et al. 2005

LABRUNA LUIGI, "Servus vicarius": l'arricchimento dello schiavo, Index 1985, 467 ff.

LENEL OTTO, Palingenesia iuris civilis I/II, Lipsiae 1889

LICANDRO ORAZIO, DOMNUS ANCILLAE SUAE. L'armilla di Moregine tra sfruttamento della prostituzione, *affectio domini* e compravendita di 'merce' umana, in: Maffi Alberto/Gagliardi Lorenzo (Hrsg.), I diritti degli altri in Grecia e a Roma, Sankt Augustin 2011, 255 ff.

LIEBS DETLEF, Papirius Fronto, *Responsorum libri* (§ 417.1), in: Sallmann Klaus (Hrsg.), Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur, 117 bis 284 n. Chr. (= Handbuch der lateinischen Literatur der Antike IV), München 1997, 123

Lo CASCIO ELIO, La vita economica e sociale delle città romane nella testimonianza del *Saty-ricon*, in: Castagna Lugi/Lefèvre Eckard (Hrsg.), Studien zu Petron und seiner Rezepti-on/Studi su Petronio e sulla sua fortuna, Berlin/New York 2007, 3 ff.

LÓPEZ BARJA DE QUIROGA PEDRO, Historia de la manumisión en Roma. De los orígenes a los Severos, Madrid 2007

MEILLASSOUX CLAUDE, Anthropologie der Sklaverei, Frankfurt/New York 1989

MELILLO GENEROSO, Categorie economiche nei giuristi romani, Napoli 2000

MICOLIER GABRIEL, Pécule et Capacité Patrimoniale. Étude sur le pécule, dit profectice, depuis l'édit "de peculio" jusqu'à la fin de l'époque classique (Thèse Lyon), Lyon 1932

MINAUD GÉRARD, La comptabilité à Rome. Essai d'histoire économique sur la pensée comptable commerciale et privée dans le monde antique romain, Lausanne 2005 (zit. MINAUD, Comptabilité)

MINAUD GÉRARD, Les gens de commerce et le droit à Rome. Essai d'histoire juridique et sociale du commerce dans le monde antique romain, Marseille 2011 (zit. MINAUD, Gens)

MOMMSEN THEODOR, Trimalchios Heimath und Grabschrift, in: Gesammelte Schriften VII: Philologische Schriften, 3. A., Zürich/Hildesheim 1994

MOURITSEN HENRIK, The Freedman in the Roman World, Cambridge et al. 2011

MÜLLER KONRAD/EHLERS WILHELM, Petronius Satyrica/Schelmenszenen (Tusculum), 3. A., München 1983

PAHUD SAMUEL, Le statut de l'esclave et sa capacité à agir dans le domaine contractuel. Étude de droit romain de l'époque classique (Thèse Lausanne), Genève et al. 2013

PATTERSON ORLANDO, Slavery and Social Death. A Comparative Study, Cambridge Mass./London 1982

PERRY MATTHEW J., Gender, Manumission, and the Roman Freedwoman, New York et al. 2014 PESARESI ROBERTO, Ricerche sul peculium imprenditoriale, Bari 2008

PETERSEN LAUREN HACKWORTH, The Freedman in Roman Art and History, Cambridge et al. 2006

Petronius, Abenteuer des Enkolpius. In der Übersetzung von Ludwig Gurlitt (1923) und den Ergänzungen von Francois Nodot (1692) in der Übersetzung von Wilhelm Heinse (1772), Frankfurt 1965

PINTO VALLEJOS JULIO, Slave control and slave resistance in colonial Minas Gerais, 1700–1750, Journal of Latin American Studies 1985, 1 ff.

PLATSCHEK JOHANNES, Das Edikt *de pecunia constituta*. Die römische Erfüllungszusage und ihre Einbettung in den hellenistischen Kreditverkehr, München 2013

PLATSCHEK JOHANNES, Das Nebengut der Ehefrau in D. 23.3.9.3 (Ulp. 31 Sab.): quae Gaiae peculium appellantur, QL 2015, 125 ff.

PUGLISI GAETANO, Il microcosmo di C. Pompeius Trimalchio Maecenatianus. Schiavi e liberti nella casa di un mercante romano (Petr. 27–78), Index 1987, 207 ff.

QUERZOLI SERENA, Il sapere di Fiorentino. Etica, natura e logica nelle Institutiones, Napoli 1996

REDUZZI MEROLA FRANCESCA, *Quasi secundum hominum genus*. Studi su schiavi e sottoposti in diritto romano, Napoli 2014

ROSEN KLAUS, Römische Freigelassene als Aufsteiger und Petrons Cena Trimalchionis, Gymnasium 1995, 79 ff.

ROTH ULRIKE, Food, status, and the peculium of agricultural slaves, JRA 2005, 278 ff.

ROTH ULRIKE, An(other) Epitaph for Trimalchio: Sat. 30.2, CQ 2014, 422 ff.

RUDEN SARAH, Petronius Satyricon. Translated, with Notes and Topical Commentary, Indianapolis/Cambridge 2000

SCHMELING GARETH, A Commentary on the Satyrica of Petronius, Oxford 2011

SCHULZ FRITZ, Geschichte der römischen Rechtswissenschaft, Weimar 1961

SCHUMACHER LEONHARD, Sklaverei in der Antike. Alltag und Schicksal der Unfreien, München 2001

SCIASCA GAETANO, Elegantiae iuris, BIDR 1948, 372 ff.

SERRAO FELICIANO, Impresa e responsibilità a Roma nell'età commerciale. Forme giuridiche di un'economia-mondo, Ospedaletto 1989

SHINOMORI DAISUKE, *Testamentum porcelli*. Ein von Sklaven errichtetes Testament?, in: Manthe Ulrich/Nishimura Shigeo/Igimi Mariko (Hrsg.), Aus der Werkstatt römischer Juristen. Vorträge der Europäisch-Ostasiatischen Tagung 2013 in Fukuoka, Berlin 2016, 353 ff.

SILVER MORRIS, At the Base of Rome's peculium Economy, Fundamina 2016, 67 ff.

SMITH MARTIN S. (Hrsg.), Petronius: Cena Trimalchionis, Oxford 1975

SPRANGER PETER P., Historische Untersuchungen zu den Sklavenfiguren des Plautus und Terenz, 2. A., Stuttgart 1984

STANTON LUCIA, Jefferson's People: Slavery at Monticello, in: Shuffelton Frank (Hrsg.), The Cambridge Companion to Thomas Jefferson, Cambridge 2009, 83 ff.

STEIN PETER, The Character and Influence of the Roman Civil Law. Historical essays, London/Ronceverte 1988

SULLIVAN J. P., Petronius: The Satyricon and Seneca: The Apocolocynthosis (Penguin Classics), rev. ed. London 1986

TEMIN PETER, The Roman Market Economy, Princeton/Oxford 2013

TONER JERRY, Popular Culture in Ancient Rome, Cambridge 2009

TORRENT ARMANDO, Praemium libertatis ex senatus consulto Silaniano, Index 2009, 271 ff.

Tran Nicolas, Un esclave préposé au commerce de l'huile dans le port d'Arles. À propos de Dig., 14.3.13 pr. (Ulp. 28 ad ed.), in: Apicella Catherine/Haack Marie-Laurence/Lerouxel François (Hrsg.), Les Affaires de Monsieur Andreau. Économie et société du monde romain, Bordeaux 2014, 205 ff.

VERBOVEN KOENRAAD, A Funny Thing Happened on My Way to the Market. Reading Petronius to Write Economic History, in: Prag Jonathan/Repath Ian (Hrsg.), Petronius. A Handbook, Malden Mass./London 2009, 125 ff.

VERBOVEN KOENRAAD, The Freedman Economy of Roman Italy, in: Bell Sinclair/Ramsby Teresa (Hrsg.), Free at last! The Impact of Freed Slaves on the Roman Empire, London et al. 2012, 88 ff.

VEYNE PAUL, Vie de Trimalcion, Annales. Economies Sociétés Civilisations 1961, 213 ff. (= DERS., in: Die römische Gesellschaft, München 1995, 9 ff.)

WACKE ANDREAS, Faktische Arbeitsverhältnisse im Römischen Recht? Zur sogenannten "notwendigen Entgeltlichkeit", besonders bei Arbeitsleistungen vermeintlicher Sklaven, ZRG-RA 1991, 123 ff.

WACKE ANDREAS, *Peculium non ademptum videtur tacite donatum*. Zum Schicksal des Sonderguts nach der Gewaltentlassung, Iura 1991, 43 ff.

WACKE ANDREAS, Die adjektizischen Klagen im Überblick. Erster Teil: Von der Reeder- und der Betriebsleiterklage zur direkten Stellvertretung, ZRG-RA 1994, 280 ff.

WACKE ANDREAS, Die *libera administratio peculii*. Zur Verfügungsmacht von Hauskindern und Sklaven über ihr Sondergut, in: Sym. Wieling, Berlin et al. 2006, 251 ff.

WEEBER KARL-WILHELM, Petronius Arbiter, Cena Trimalchionis/Das Gastmahl des Trimalchio. Lateinisch/Deutsch, Stuttgart 2016

- WEINREICH OTTO, Petronius Arbiter, Das Gastmahl des Trimalchio (Insel), Frankfurt/Leipzig 2006
- WIELING HANS, Eleganz und Sachzwang im römischen Statusrecht, in: Essays Pool, Pretoria 2005, 415 ff.
- ŻEBER IRENEUSZ, A Study of the peculium of a slave in pre-classical and classical Roman Law, Wrocław 1981